

Einzelpreis 7 Heller.
 Redaktion und Verlagsamt:
 Prag, II., Havelkova nám. 32.
 Telephone:
 Tagesredaktion: 6795.
 Nachredaktion: 6767.
 Postfachamt: 57544.

Sozialdemokrat

**Zentralorgan der Deutschen Sozialdemokratischen Arbeiterpartei
 in der tschechoslowakischen Republik.**

Bezugsbedingungen:
 Bei Zustellung ins Haus oder
 bei Bezug durch die Post:
 monatlich Ks 16.—
 vierteljährlich 48.—
 halbjährig 96.—
 ganzjährig 192.—
 Rückstellung von Mann-
 skripten erfolgt nur bei Ein-
 sendung der Retourmarken.
 Erscheint mit Ausnahme
 des Montag täglich früh.

4. Jahrgang. Sonntag, 28. September 1924. Nr. 229.

Eine Neuerung Fochs: Kriegshandwert — verabscheuungswürdig.

Blutvergießen — eine furchtbare Sache.

Paris, 27. September. In einem Interview erklärte Marschall Foch auf die Frage, ob es einmal möglich sein wird, den Krieg vollständig zu verhindern und alle Konflikte auf Grund vernünftiger Aussprache unter den Völkern zu regeln, folgendes:
 Ich denke hierüber wie jeder Soldat, der ein Herz hat. Nichts ist vernünftiger, als Recht vor Gewalt herrschen zu lassen, nichts ist verabscheuungswürdiger als das

Kriegshandwert. Es ist eine furchtbare Sache, Blut zu vergießen und Reichthümer zu zerstören. Es muß alles versucht werden, künftig derartiges Unglück zu verhindern. Der Völkerbund ist eine geniale Idee von Möglichkeit und Hoffnung, es muß ihm und den Staatsmännern Zeit gelassen werden, den Völkerbund zu festigen und zu konsolidieren, bevor wir uns für den Frieden ganz auf den Völkerbund verlassen können.

Der endgültige Protokolltext.

Genf, 27. September. Heute Vormittag fand eine Sitzung der Abrüstungskommission statt, welcher der endgültige Text des Protokolltextes über die Abrüstung, Sicherheit und Abrüstung vorgelegt wurde, der von einem umfangreichen Bericht des Ministers Dr. Benes als Berichterstatter begleitet war. Der Bericht setzt sich aus einem historischen und einem analytischen Teil zusammen.

In dem historischen Teil wird eine Uebersicht jener Arbeiten gegeben, welche im Völkerbunde durchgeführt wurden, um den Artikel 8 des Statuts tatsächlich festzulegen, in welchem die Mitglieder des Völkerbundes anerkennen, daß zur Erhaltung des Friedens die Reduktion der Rüstungen in dem mit der Sicherheit der Staaten vereinbarsten Maße notwendig ist, durch Durchführung der internationalen Verpflichtungen, die durch die gemeinsame Aktion auferlegt wurden. Es wird auf die Beschlüsse der ersten Versammlung verwiesen, auf die Abmachungen, der Finanzkonferenz in Brüssel, auf die Arbeit der gemeinsamen gemischten Kommission, die zweite und dritte Resolution, besonders auf die wertvolle vierzehnte Resolution, welche den Ausgangspunkt der Verhandlungen über den gegenseitigen Hilfsvertrag bildete. Er verweist sodann auf die Aufnahme, welche der Antrag gefunden hat, der von 18 Regierungen im Prinzip genehmigt wurde, dessen Mangel jedoch zu neuer Arbeit führten, deren Erfolg das jetzige Projekt ist, welches im Vergleich zu allem Vorangegangenen einen großen Fortschritt bedeutet. Der Berichterstatter zögert nicht hierauf den Entwurf des gegenständlichen Hilfsvertrages an und zeigt, wie derselbe allmählich und logisch zu dem heutigen System geführt hat, wo die Frage der Abrüstung mit der Frage der Sicherheit und der Abrüstung zusammenhängt. So sind wir, erklärt der Berichterstatter, nach fünfjähriger Arbeit zu dem heutigen Vorschlag des Systems der Abrüstung, Sicherheit und Reduktion der Rüstungen gelangt, welches wir als vollkommen und abgeschlossen ansehen. Wir wünschen ehmützig, daß wir durch diesen neuen Vorschlag zum Ziele gelangen.

Den Abschluß des Berichtes bildet folgender Resolutions-Entwurf:

„Die Versammlung nimmt die Berichte der ersten und dritten Kommission betreffend die Fragen, die ihnen durch die Resolutionen zugewiesen wurden, zur Kenntnis. Die Versammlung vom 6. September nimmt mit Befriedigung den Vorschlag des Protokolltextes an, der von beiden Kommissionen ausgearbeitet wurde und dessen Text dieser Resolution angegeschlossen ist. Die Versammlung faßt infolgedessen folgende Beschlüsse:

1. Allen Staaten, die Mitglieder des Völkerbundes sind, die Ratifizierung des erwähnten Protokolltextes zu empfehlen.
2. Im Sinne des Vorschlages dieses Protokolltextes soll sofortige Unterschrift der Mitglieder des Völkerbundes zu unterbreiten, welche dasselbe bereits hier unterzeichnet und dasselbe zum Beitritt der übrigen Staaten offen lassen können.
3. Den Völkerbundrat zu ersuchen, eine internationale Abrüstungskonferenz einzuberufen, welche, wie dies das Protokoll vorsieht, in Genf zusammentreten würde.
4. Den Rat aufzufordern, unverzüglich eine Kommission zu ernennen, welche mit der Redaktion des Textes der Änderungen des Pactes, die in diesem Protokoll vorgesehen sind, betraut wird.

Änderung der Kontrolle.

Genf, 27. September. Heute nachmittags fand eine Sitzung der Völkerbundsrat in einer vertraulichen Sitzung die Verhandlungen über den Antrag betreffend die Durchführung der Kontrolle über die Abrüstung Deutschlands, Oesterreichs, Ungarns und Bulgariens. Der Entwurf ist das Ergebnis fast 14tägiger Beratungen der in der Militärkommission vertretenen militärischen Sachverständigen. Die tschechoslowakische war hier durch General Riečan und Begleiterrat Ruzi - Jizersky vertreten. Die hauptsächlichsten Grundzüge des Entwurfes bestehen in folgenden Punkten:

Statt der von den ständigen internationalen Militärkommissionen durchgeführten Kontrolle wird künftig dem Völkerbundrat das Recht erteilt, im Fall zu Fall über die Durchführung von Untersuchungen in den bezeichneten Staaten zu entscheiden. Diese Untersuchungen soll Kommissionen übergeben werden, an deren Spitze vom Völkerbundrat auf ein Jahr ernannte Präsidenten gestellt werden und deren Mitglieder aus der Liste der Experten genommen werden. In diese Liste werden die Experten der Staaten aufgenommen, die Mitglieder des Rates sind. Wenn keiner der Nachbarstaaten im Rate und somit auch automatisch nicht auf der Liste der Experten ist, wird ein Vertreter dieser Staaten besonders ernannt. Das gleiche gilt von den Neutralen. Außerdem haben die Vertreter des Nachbarstaates das Recht, ihren Delegierten in die ständige Beratungskommission zu entsenden, wenn dort die Frage der Kontrolle behandelt wird. Die Angehörigen der zu kontrollierenden Staaten können in den Untersuchungskommissionen keinen Platz einnehmen.

Der Rat nahm grundsätzlich den Vorschlag der Militärkommission an, was allerdings nicht bedeutet, daß die neue Art der Kontrolle sofort in Geltung tritt. Von den politischen Umständen wird es abhängen, wann die Kontrolle der bisherigen internationalen Kontrollkommissionen eingestellt wird, um sie durch die Kontrollatmosphäre des Rates im Sinne des neuen Vorschlages zu ersetzen.

Demagoge Coolidge.

Berlin, 27. September. Wie die „Bosche Zeitung“ meldet, hat Präsident Coolidge in Philadelphia scharf gegen die sozialistischen Wohlversprechungen Isakharis Stellung genommen, insbesondere gegen seine Forderung auf Verstaatlichung der Eisenbahnen. Coolidge wies auf die schlechten Erfahrungen bei der staatlichen Handhabung hin, und meinte, das Volk würde in zwei Teile auseinanderfallen, nämlich Poente, die ohne Rücksichtnahme auf die Rentabilität solche Unternehmungen betreiben würden, und Steuerzahler, die für alle Fehler der staatlichen Leitung durch Deckung des Defizits aufkommen müssen.

Sie eilen um die Wette nach Shanghai.

London, 27. September. „Daily Express“ berichtet aus Shanghai, daß eine Anzahl von Spionen, darunter auch Frauen, auf Befehl des aufständischen Gouverneurs von Shanghai erschossen worden sei. Die Beschießung der Front der aufständischen wird stündlich erwartet, da die revolutionären Generale der Pekinger Regierungstruppen um die Wette nach Shanghai eilen, in der Hoffnung, zuerst den Widerstand des aufständischen Gouverneurs zu brechen. Jeder von ihnen hofft, auf diese Weise dessen Nachfolger zu werden.

60 Jahre Internationale.

Von R. Kautsky.

Der fünfzigste Jahrestag der ersten Internationalen Organisation der Arbeiter fiel in eine Zeit, in der der internationale Gedanke anscheinend völlig bankrott war. Der Weltkrieg hatte nicht nur jegliche internationale Organisation zerrissen, sondern auch das Gefühl der internationalen Solidarität in breiten Massen völlig zerstört und durch grimmigsten nationalen Haß verdrängt — haben wie drüben.

Heute, am fünfzigsten Jahrestag der ersten Internationale steht ihre Nachfolgerin wieder da, kraftvoller als je.

Aber nicht nur das hat sich seit zehn Jahren geändert. Wäre es uns möglich gewesen, den fünfzigsten Jahrestag der Internationale zu feiern, so wäre das in einer Zeit geschehen, in der die deutsche Sozialdemokratie als das Vorbild aller Arbeiterparteien dastand, indes die englische Labour Party außerhalb Englands noch wenig bedeutete.

Heute ist die Labour Party die größte Kraft der Internationale geworden und damit kommen wir in gewissem Sinne zu dem Punkte zurück, von dem die erste Internationale ausging.

Diese war eine ganz überwiegend britische Gründung. Als am 28. September 1864 in St. Martin's Hall, Long Acre, London, die Begründung einer internationalen Organisation der Arbeiter beschlossen wurde, da gab es Massenorganisationen europäischer Arbeiter nur auf britischem Boden. Was auf dem Kontinent Europas an Arbeitervereinen existierte, war ganz unbedeutend, dank dem Polizeiregiment und der Reaktion, die der Revolution von 1848 folgte. Auch in England war der Charismus nach seinem politischen Mißerfolg von 1848 und der Eroberung des Jehstundentages (1847) allmählich in der Reaktionszeit eingeschlafen. Aber die Gewerkschaften waren gewaltig erstarkt, der Jehstundentag hatte weite Schichten der Arbeiterklasse regeneriert und gestärkt und die Arbeiterklasse schickte sich in England an, nachdem die Erschlaffung der Reaktionszeit gewichen war, gerade zur Zeit der Gründung der ersten Internationale, in einem Wahlrechtskampf das Wahlrecht zu erobern.

Dem stand auf dem Kontinent so gut wie nichts gegenüber, keine Gewerkschaften, kein Arbeiterrecht, keine Arbeiterparteien. In Deutschland war gerade erst durch Losfall der Anfang einer solchen begründet worden.

Unter diesen Umständen hatten die englischen Arbeiter alle Ursache, zu befürchten, ihre weiteren Fortschritte würden gehemmt werden durch die Konkurrenz der Arbeiter des Kontinents, wenn diese ohne Organisations- und Schutzeinrichtungen verblieben. Die englischen Arbeiter waren zu gute Freihändler, um die Rettung vor der Gefahr in Schutzzöllen und Einwanderungsverboten zu suchen. Sie erkannten die Solidarität ihrer Interessen mit denen der kontinentalen Arbeiter und suchten ihre politische Position zu erhalten nicht durch Abschließung vom Ausland, sondern durch Unterstützung der Arbeiter des Auslandes bei ihren Versuchen, sich zu organisieren und bessere Arbeitsbedingungen zu erkämpfen.

In gleicher Richtung bewegten sich die Gedanken von Karl Marx. Schon im kommunistischen Manifest (1847) hatte er mit Engels zusammen die Notwendigkeit proklamiert, daß die Arbeiter aller Länder sich zu gemeinsamen Kampf zusammenschließen. Er hatte dann durch seinen Aufenthalt in England seit 1850 diesen Staat als den kapitalistisch fortgeschrittensten der Welt studiert, der den anderen Staaten die Richtung angab, in der sich ihre ökonomische Entwicklung vollziehen werde und hatte die damaligen Arbeiter Englands als die Preiskämpfer der Arbeiterklasse der Welt erkannt und gepriesen, ihren Kampf um den Normalarbeitsstag den Arbeitern aller Länder als Muster hingestellt.

Was die englischen Arbeiter um 1864 brauchten und wollten, das wollte Marx auch, im Interesse des Weltproletariates. Sein Wunder, daß Marx und die Arbeiter Englands sich in der ersten Internationale fanden, daß er ihr Gehirn wurde, das ihre Aktionen beisteuerte.

Im Generalrat der ersten Internationale arbeitete Marx in steter Verbindung mit den Leitern der englischen Trade Unions, die sich ihr angeschlossen hatten. Für den Generalrat verfaßte Marx die Berichte und Resolutionen, die jene Körperschaft bei Kongressen der Internationalen vorlegte. Heute noch sind diese Resolutionen nicht veraltet, die von Gewerkschaften, Genossenschaften, Arbeiterjugend, Schulwesen handeln. Sie sind heute noch richtunggebend. Sie waren es in noch weit höherem Grade vor fünfzig und sechzig Jahren. Die aufstrebenden Arbeiterbewegungen des Kontinents haben aus ihnen reichen Gewinn gezogen.

Aber die erste Internationale beschränkte sich nicht auf die Theorie. Sie griff auch nach Kräften in die Praxis ein. Bei der engen Beziehung der Internationale zu den englischen Gewerkschaften war deren Kampf ums Wahlrecht auch ihr Kampf. Schon drei Jahre nach der Gründung der Internationale ergab er, wohl nicht das allgemeine Wahlrecht, aber immerhin das Wahlrecht für die besser bezahlten Arbeiter. Weiter stand die Internationale der Home Rule-Bewegung in Irland sympathisch gegenüber.

Auf dem Kontinent machten die Internationalisten die Parole des allgemeinen Wahlrechtes in Preußen zu der ihren und traten sie in den Kampf gegen Bismarck ebenso wie gegen das napoleonische Kaiserreich in Frankreich ein. Allenfalls benutzten sie jede Gelegenheit, Gewerkschaften zu begründen, so weit die Gesetzgebung es erlaubte, und den Widerstandgeist der Arbeiter zu heben.

Zahlreiche Streiks waren die Folge. Sie wurden oft gewonnen, durch die Führung von Internationalisten. Zum Erfolg trug wohl viel der Umstand bei, daß die Unternehmer auf dem Kontinent auf einen Widerstand ihrer Arbeiter nicht gefaßt waren und durch deren Bewegungen überrascht wurden. Da aber auch die Internationale selbst eine ganz neue, noch nicht erlebte Erscheinung war, veranlaßte ihr plötzliches und kraftvolles Auftreten die sonst verhassten Märdchen. Vor allem schrieb die Unternehmer die Erfolge der Streiks ungeheuren Geldmitteln zu, die der Internationale zur Verfügung ständen. Diese War vermehrt natürlich den Respekt der Unternehmer vor der Internationale, aber auch den Haß gegen sie. Andererseits glaubten sogar nicht wenige Arbeiter an diese gewaltigen Geldmittel, was ihren Widerstandgeist nicht wenig hob.

Auch die Regierungen wurden durch sie aufs höchste beunruhigt. Da sie wenig von ihr wußten, nahmen sie an, es sei eine neue Verschwörergesellschaft nach dem Muster der alten in Italien und Frankreich.

Und doch war von alledem nichts wahr. Die „Internationale“ erwiderte wohl allgemeinen Entschlossenheit. Aber regelmäßige Beiträge zu zahlen, das war etwas, woran die Arbeiter erst gewöhnt werden mußten. Sie waren auf dem Kontinent zunächst zu einer Erneuerung leichter zu haben, als zu Mitgliedsbeiträgen. Die Internationale blieb daher eine der ärmsten Organisationen, die es je gegeben hat. Sie war manchmal nicht einmal imstande, die Druckkosten für ihre Kongressprotokolle anzubringen. Der Generalrat vermochte nie ein eigenes Organ herauszugeben. Bei Streiks konnte er nur die geringen Erträge gelegentlicher Sammlungen einenden. Und wie mit dem Reichthum stand es mit dem Verschwörertum der ersten Internationale. Marx und Engels hatten aus ihr eine Verschwörergesellschaft machen wollen. Marx hatte sich dem jedoch mit aller Gewalt widersetzt und er war dabei Sieger geblieben. Darum standen auch die Blanquisten in Frankreich lange der Internationale feindselig gegenüber — bis zum Ausbruch der Pariser Kommune vom März 1871.

Dieser Aufruf wurde die Katastrophe der ersten Internationale. Die Internationalisten hatten ihn nicht gewünscht, auch nicht die von Paris, die mit Besorgnis den drohenden Konflikt kommen sahen, denn sie fürchteten mit Recht, die Revolutionäre würden ihrer Aufgabe nicht gewachsen sein. Das war auch die Ansicht von Karl Marx, der meinte, das französische Proletariat müsse die Freiheit der gewonnenen Republik vor allem dazu benutzen, sich zu organisieren und zu schulen, um nachzuholen, was ihm unter dem Kaiserreich unmöglich gemacht worden war.

Als aber der Aufruf doch zum Ausbruch kam, hielten es die Internationalisten für ihre Pflicht der Arbeiterklasse gegenüber, an ihrer Erhebung teilzunehmen, auch unter Gefährdung ihres Lebens.

Während des Aufstandes gehörten die Internationalisten zu seinen vernünftigsten Teilnehmern, die am meisten leisteten, am meisten in den Vordergrund traten und nach dem Zusammenbruch dem grimmigsten Haß der Gegner verfielen.

Die wilde Hejrag der Regierungen und der besitzenden Klassen aller Länder gegen die Flüchtlinge der Kommune, wurde nun auch auf die Internationale ausgedehnt, die sogar in England, wenn auch nicht politisch verfolgt, so doch gesellschaftlich geächtet wurde.

Diesem Sturm hielt die Internationale nicht stand. Viele wurden ihr untreu, die sich ihr nur zugewendet hatten, weil sie ihre Macht überschätzten.

Dazu kam in diesem Moment der Krise eine verderbliche Spaltung.

In den romanischen Ländern — Frankreich, Italien, Spanien — waren die arbeitenden Massen seit langem von größtem Mißtrauen gegen den Parlamentarismus erfüllt. Wurden doch die Wahlen in jenen Ländern damals von den Regierungen gemacht und die Parlamente waren machtlos. Der Antiparlamentarismus hatte in der Zeit der Reaktion die friedliche Form des Broudhonismus angenommen, der von den Arbeitern verlangte, sie sollten auf die Politik verzichten und sich nur mit unpolitischer Ökonomie beschäftigen, Tauschbanken, Genossenschaften, Versicherungsgesellschaften, schließlich Gewerkschaften. Als die Arbeiterbewegung Kraft gewann und der Sturz Napoleons revolutionäres Streben erweckte, nahm der Antiparlamentarismus gewalttätige Formen an, für die der Russe Bakunin das theoretische Rüstzeug lieferte. Die Zerstörung der Staatsgewalt durch bewaffnete Insurrektionen, die auf dem Wege der Verschwörung vorzubereiten waren, wurde ihr Ziel.

Gleichzeitig ging unter den englischen Arbeitern eine Wandlung im entgegengesetzten Sinne vor sich. Die zwei großen Ziele der Charistenbewegung waren, wenn auch unvollkommen, erreicht: Der 3. und 4. Tag, wenigstens für Frauen und junge Personen, und das Wahlrecht, wenigstens für die besser bezahlten städtischen Arbeiter. Alles weitere glaubte man nun den Gewerkschaften überlassen zu können, die gewaltig erstarkt waren und nun, nachdem die Internationale ihre Schuldigkeit auf dem Kontinent getan hatte, keine Scheulerkonturrenz der Arbeiter des

Auslandes mehr zu befürchten brauchten. Die Trade Unions wurden dadurch nicht antiparlamentarisch, auch nicht unpolitisch, sie verloren aber alles Interesse an selbständiger Arbeiterpolitik. Die arbeiterfreundlichen Elemente der beiden bürgerlichen Parteien, namentlich die Radikalen der liberalen Partei schienen ihnen alles zu bieten, was sie zunächst brauchten.

Die „Internationale“, die mit der Erinnerung an die Pariser Kommune belastet war, hing an, von den Gewerkschaftsführern als lästig empfunden zu werden, da sie nach bürgerlicher Anerkennung verlangten.

So wurde Marx in der „Internationale“ von rechts wie von links immer mehr isoliert. Seine Politik unterschied sich von der der Bakunisten dadurch, daß er die Bedeutung des Parlamentarismus und des Wahlrechtes für den Befreiungskampf des Proletariates wohl erkannte; von den Trade Unions seiner Zeit unterschied sich seine Politik dadurch, daß Parlamentarismus und Demokratie ihm für diesen Befreiungskampf nur dort von Nutzen erschienen, wo die Arbeiterklasse als selbständige politische Organisation, unabhängig von den bürgerlichen Parteien, in den politischen Kampf eintrat.

Diese Politik wurde zunächst nur von der deutschen Sozialdemokratie angenommen. Die Masse der romanischen wie der angelsächsischen Arbeiter lehnte sie ab. Darüber ging die erste Internationale zu Grunde. Ihr letzter wirklicher Kongreß tagte im Haag 1872. Es gelang Marx dort, den Ausschluß Bakunins durchzusetzen. Aber die Internationale selbst konnte er nicht retten.

Mit ihr ging aber nicht die Politik unter, die er verfolgte. Sie gilt heute bei allen Arbeiterparteien der Welt, hat den Anarchismus Bakunins überwunden, wie die politische Unselbständigkeit der alten Trade Unions Englands.

Nicht mehr bloß durch seine Gewerkschaften, sondern auch durch seine selbständige Arbeiterpartei steht heute England wieder an der Spitze der Arbeiterklasse der Welt. Aber nur äußerlich ist damit wieder ein Zustand erreicht, wie er zur Zeit der Gründung der ersten Internationale bestand. Tatsächlich ist der heutige Zustand von jenem grundverschieden. Damals gab es, wie schon eingangs erwähnt, außerhalb Englands überhaupt keine Arbeiterorganisation von Belang in der Welt. Heute bildet die Internationale eine gewaltige Armee, die zahlreiche trefflich organisierte und sieggewohnte Truppen in allen Ländern kapitalistischer Kultur aufweist. Jede Armee muß eine Avantgarde haben, aber diese muß nicht immer aus derselben Truppe bestehen. Wer an der Spitze marschiert, das hängt von wechselnden strategischen Bedingungen ab.

So ist es heute auch mit der Internationale. Die erste Internationale war unmöglich ohne die englische Initiative und englische Führung. In der zweiten Internationale dagegen hängt es von wechselnden politischen Verhältnissen ab, wo ihr Schwerpunkt liegt. Gestern lag er bei den Deutschen, heute liegt er bei den Engländern, morgen kann er bei den Amerikanern liegen.

Gerade zur Zeit des 60. Jahrestages der Begründung der Internationale vollzieht sich

in den Vereinigten Staaten die Begründung einer dritten Partei, die vielleicht von noch größerer Bedeutung werden wird, als es die Begründung der englischen Labour Party war. Wohl ist jene in ihrem Anfang ebensowenig ausgesprochen sozialistisch, als es diese war. Die anfängliche Unklarheit wird noch vermehrt dadurch, daß der amerikanischen Eigenart entsprechend, der erste Schritt der neuen Partei die Beteiligung an der Präsidentschaftswahl ist und ihr Kandidat wohl eine aufrechte, energische Stampfnatur, aber ohne Verständnis für sozialistische Gedankengänge ist. Dazu kommt, daß die neue Partei eine Partei nicht bloß der Arbeiter, sondern auch der Farmer ist, deren Interessen zwispaltig sind, sich einmal mit denen der Arbeiter, ein andermal mit denen der Kapitalisten berühren, aber es ist nicht daran zu zweifeln, daß die Arbeiter schließlich das dauernde und bestimmende Element in der neuen Partei sein werden.

In Amerika noch mehr als anderswo entscheidet der Erfolg. Gelingt es der neuen Partei gleich bei ihren ersten Schritten große Erfolge zu erzielen, dann wird sie rasch große Massen anziehen, denn die Verhältnisse machen sie zu einem dringenden Bedürfnis. Schneller als es in Europa geht, kann sie dann zur Macht gelangen und Großes für die Arbeiterklasse leisten.

Der Sozialismus, die Befreiung der Arbeiterklasse, bedingt, wenn auch nicht notwendigerweise Gleichheit, so doch Allgemeinheit des Wohlstandes aller, was nur möglich ist bei großem Reichtum der Gesellschaft. Nirgends ist heute diese Vorbedingung des Sozialismus stärker entwickelt, als in den Vereinigten Staaten der Welt. Nirgends kann eine Arbeiterregierung sofort den arbeitenden Massen mehr bieten, als in Amerika.

Gerade dort, wo der Sozialismus noch vor kurzem völlig aussichtslos erschien, eröffnet sich jetzt plötzlich für ihn die glänzendste Aussicht.

So ist es nicht ausgeschlossen, daß binnen wenigen Jahren schon der Schwerpunkt der Internationale in der Neuen Welt liegt.

Auf dem letzten Kongreß der ersten „Internationalen“ im Haag 1872 wurde die Verlegung des Generalrates nach New York beschlossen. Das war eine Maßregelung der Verzweiflung, die die Totenglocke der Internationale läutete.

Wenn es heute notwendig werden sollte, die Exekutive der Internationale nach New York zu verlegen, würde es etwas ganz anderes bedeuten.

Es würde bezeugen, daß die Internationale sich anschiebt, beide Hemisphären der Welt zu erobern. Doch noch eine andere Möglichkeit taucht auf. Vor kurzem noch befand sich die deutsche Sozialdemokratie in trauriger Verfassung. So lange die Lage des deutschen Volkes eine verzweifelte war, gediehen Kommunisten und Nationalisten, hatte die Sozialdemokratie einen schweren Stand. Der Aufstieg des Sozialismus und der Demokratie in England und Frankreich hat dem deutschen Volke eine würdige Position geschaffen. Er setzte an Stelle dumpfer Verzweiflung hoffnungsfreudiges Selbstbewußtsein und wo dieses in den

Arbeitermassen wohnt, gehört ihre Seele der Sozialdemokratie.

Rapid gewinnt sie ihre verlorenen Positionen wieder und schickt sich an, dazu noch neue zu erobern, indes Kommunisten und Nationalisten rascher Auflösung verfallen. Aus ihrem Bankrott muß ein überwältigender Sieg der Sozialdemokratie hervorgehen. So ist es nicht ausgeschlossen, daß diese in Deutschland früher noch die parlamentarische Mehrheit erlangt als in England oder Amerika.

Sozialisten in einer Regierung und sozialistische Regierungen sind nichts neues mehr. Aber Großes, Entscheidendes kann nur eine sozialistische Regierung leisten, hinter der die Mehrheit der Volksvertretung und des Volkes selbst geschlossen und vertrauensvoll steht. Noch wissen wir nicht, in welcher der großen Nationen der Sozialismus zuerst die Staatsmacht gewinnt. Aber allenthalben ist er in raschem Vormarsch zu ihrer Gewinnung begriffen.

So können wir den sechzigsten Geburtstag der ersten Internationale in ganz anderer Weise feiern, als ihren fünfzigsten. Nicht in Trauer und Verzweiflung, sondern erfüllt von den frohesten Erwartungen auf den Sieg, auf die Sicherung von Freiheit, Frieden und Wohlstand für alle Mühseligen und Beladenen.

Alerikales Treiben gegen Herriot

„6 Kardinäle Frankreichs fordern die Republik heraus“.

Paris, 27. September. (S. Was.) Das Ministerpräsidentium veröffentlichte gestern ein von den französischen Kardinälen an Herriot gerichtetes Kollektivschreiben. In diesem wird an die Stelle der Erklärung der Regierung erinnert, welche sich auf die Aufhebung der französischen Votenschaft bei dem Vatikan, auf die Einführung der Laiengesetze in Elsass-Lothringen und auf die strikte Anwendung der bestehenden Gesetze gegenüber den religiösen Kongregationen bezieht. Die Kardinäle erachten diese Maßnahmen als gefährlich für den inneren Frieden, als gegen das Interesse des Landes gerichtet und als schädlich für das Ansehen Frankreichs im Ausland. Sie erklären, daß der Krieg eine glückliche Annäherung zwischen Kirche und Staat mit sich gebracht habe, und daß an diesem Ergebnis festgehalten werden müsse. Sie verlangen deshalb die Beibehaltung der Votenschaft beim Vatikan, Frankreich müsse überall seinen Platz haben und diese Stütze, welche seiner Außenpolitik und seiner Expansion sehr dienlich sein könne, beibehalten. In dem Schreiben wird zum Schluß noch an die Erklärung Herriots in der Völkerverversammlung erinnert, „den Krieg in allen seinen Formen zu bekämpfen und die Einheit und die Freiheit zu predigen“. Die Kardinäle als Apostel des Friedens und der Nächstenliebe, betonen, daß sie nicht den Krieg suchen, aber daß, falls er ihnen aufgezwungen würde, die Katholiken widerstreben werden, da sie gezwungen seien, ihr Recht und die Gerechtigkeit zu verlangen, unter Respektierung ihres Glaubens leben zu können.

Zu dieser Note sagt der „Quotidien“: Die sechs Kardinäle Frankreichs fordern die Republik heraus und appellieren an den Bürgerkrieg. Sie suchen vor allem einen Grund, um eine feindselige Demonstration gegen das neue Ministerium machen zu können. Der Brief ist offenbar ein politisches Manöver im Einvernehmen mit dem nationalen Blo.

36 Der sibirische Expreß.

Roman von Frank Heller.

Copyright by G. Müller, München.

„Der verteilte Hund! Ja, das ist die größte Leistung, die ich vollbracht habe, seit ich herauskam. Du wirst zugeben, daß meine Hosen die Hosen verloren haben! In der letzten Sekunde erwachte ich ihm beim Halsband und drehte ihm den Hals um. Ich hasse Hunde. Der Hund ist das einzige Tier, das andere Wesen aus ebenso gemeinen Motiven angreift wie der Mensch. Gott sei Dank, gehören die Hosen nicht mir, sondern einem Irrenarzt, und die Hosen kamen mir gut zupass, als ich meinen lahmlöppigen Freund hier traf.“

Siegfried Brandstedter griff sich an den Kopf. „Ich kann es nicht glauben, daß du wahnsinnig bist! Ich will es nicht glauben! Aber du sprichst so sonderbar, daß mir der Kopf schwindelt. Wer ist der lahmlöppige Mann in deine Gesellschaft? Warum verwendest du seinen Mund als Aufbewahrungsort für deinen zerfetzten Anzug?“

„Das ist ein alter Bekannter. Ich traf ihn vor deinem Garten. Wie ich konstatierte, zwang ihn sein Massenzustand, zu Fuß von Danzig nach Poppo zu gehen. Er stand still und starrte dich so träumerisch an, als glaubte er dein Gesicht sei der Vollmond. Aber als er sich umdrehte und mich erblickte, da vergaß er zu schwärmen, das kannst du mir glauben. Ich konnte kaum die Finger in seinen Hals stecken, gluck, gluck, sagte es. Das übrige weißt du.“

„Aber —“

„Jetzt sage ich kein weiteres Wort mehr, bis du mir zu essen gegeben hast. Ich brauche wenigstens zwanzig belegte Brötchen. Hast du Wein im Hause? Aber wecke die Dienerschaft nicht.“

5.

Als Siegfried Brandstedters Gast über die Brötchenschüssel herfiel, erinnerte er am ehesten an jene Blige, die vom Himmel fielen und die Opfer der Märe verzehrten. Der lahmlöppige Mann mit den vertieften Lippen sah mit vor Neid tränenvollen Augen zu. Brandstedter wartete, bis die Schüssel nahezu leer war.

„Jetzt wirst du mir vielleicht eine Erklärung geben“, sagte er. „Du mußt bedenken, daß ich dich seit sechzehn Jahren nicht gesehen habe. Das letzte Mal war es, als ich als unverbesserlich nach London geschickt wurde. Ich hörte von zu Hause, daß du dich deinerseits anlechtest, ein ebensolcher Taugenichts zu werden wie ich.“

„Ach, so gut war es nicht.“

„Dann hörte ich, daß du ein Mal ums andere rund um die Erde reistest. Wenn du zu Hause warst, sagte man, daß du das Haus meines Vaters nach irgendeiner sonderbaren Idee umbautest.“

„So, das hast du gehört?“

„Ja. Aber als ich wieder heimkehrte, es war unmittelbar vor dem Krieg, wußte niemand etwas von dir. Einige behaupteten, daß du im Frühjahr 1914 zu Hause gewesen und wieder weggerast seist, andere behaupteten, du wärest an einer traurigen Krankheit gestorben. Dein Ritter Kasimir sagte, du seist tot, aber vorher hättest du noch das ganze Geld der Familie durcheinandergebracht.“

„Kasimir! Weil er meiner letzten Million nicht habhaft werden konnte! Weil es mir gelang, sie vor ihm zu retten, als ich merkte, was für Pläne er mit mir hatte. Weil sie da in der Erde lag, als er mit Professor Freudenthal kam!“

„Mit Freudenthal kam? Eine richtige Million? Ich kann nicht recht folgen.“

Eine richtige Million in barem Gelde. Meine absolut letzte.“

„Die du in der Erde begraben hast?“

„Hahaha, ja, justament in die Erde! Ich sagte: vom Staube bist du gekommen! Und da liegt sie noch! Reicher goldhaltiger Distrikt in der Erde, den niemand noch finden konnte!“

Siegfried Brandstedter kratzte seinen lugelrunden Kopf aus allen Kräften. Ein erstarrtes Stöhnen kam von dem lahmlöppigen Manne. Er lauschte ihrem Gespräch mit gespitzten Ohren.

„Darf ich fragen, wer ist der lahmlöppige Herr in deiner Gesellschaft?“

„Wer er ist, Herr Jakob Noyki aus Pwew. zu deiner Verfügung. Er ist Geschäftsmann so wie du, aber er ist sein ganzes Leben lang vom Pech verfolgt worden. Nichts ist ihm geglückt, weder sein Lumpensammlerberuf, noch seine journalistische Tätigkeit, noch sein Versuch, mich zu bestrafen.“

„Um deine — hm — Million?“

„Nein, nur um eine kleinere Summe. Das ist aber auch nicht der Grund, weshalb ich auf Herrn Noykis Gesellschaft und Zeit Bescheid gelegt habe, sondern weil er mich sonst den Menschen verraten hätte, die hinter mir her waren.“

„Aber warum waren sie hinter dir her?“ rief Brandstedter stehend. „Sage doch die Wahrheit!“

„Ich habe dir schon die Wahrheit gesagt. Sie waren hinter mir her, weil ich ein gefährlicher angebrochener Narr bin.“

Siegfried Brandstedter sprang vom Stuhle auf und prallte vom Boden ab wie ein Gummiball.

„Ich will es nicht glauben! Ich kann es nicht glauben. Du bist nicht toll, obwohl du so sprichst, daß man es glauben könnte!“

Sein Gast brach in ein intensives, aber lautloses Lachen aus.

„Nein! Du hast recht! Ich bin nicht toll. Ich bin nicht toll. Die ganze Welt ist toll! Ich bin aus einem Irrenhause ausgebrochen und in ein viel ärgeres geraten. Ein Friede, der die Leute

zwingt, zu verhungern, Menschen die den Frieden rühmen und sofort bereit sind, ihn ums Geld zu verraten, andere Menschen, die das Gold versuchen und nur daran denken, das Gold, das sie ergattern können, zu stehlen! Wenn das keine wahnsinnige Welt ist, dann weiß ich nicht, was wahnsinnig ist und ich hab's doch schwarz auf weiß, daß ich verrückt bin! Und während man vom Frieden spricht, führt man überall Krieg! Du bist doch Geschäftsmann? Wie kannst du in solchen Zeiten durchkommen? Das beareibe ich nicht.“

Siegfried Brandstedter kratzte sich den Kopf.

„Reicht ich sie nicht. Die Welt ist nicht so, wie sie einmal war“, gab er zu. „Das Geld stinkt und stinkt, und die Arbeit bringt einem nicht viel Verdienst. Aber alles geht noch an, solange man in einem deutschen Lande lebt und sich nicht von Polen und Bolschewiken regieren lassen muß. Solange das nicht geschieht, lasse ich mich nicht locken. Man muß arbeiten und abwarten.“

Hast du schwerere Mißerfolge gehabt? Wie Herr Noyki?“

„Nicht besonders schwere. Der Lederexport liegt brach, und die Eisfabrik geht etwas schwach. Und die Regierung hat den größten Teil der Schiffe weggenommen, um sie auszuliefern. Aber mein Verlag geht gut.“

„Du hast einen Verlag?“

„Ja, und er geht gut.“

„Ist das nicht eine wahnsinnige Welt!“

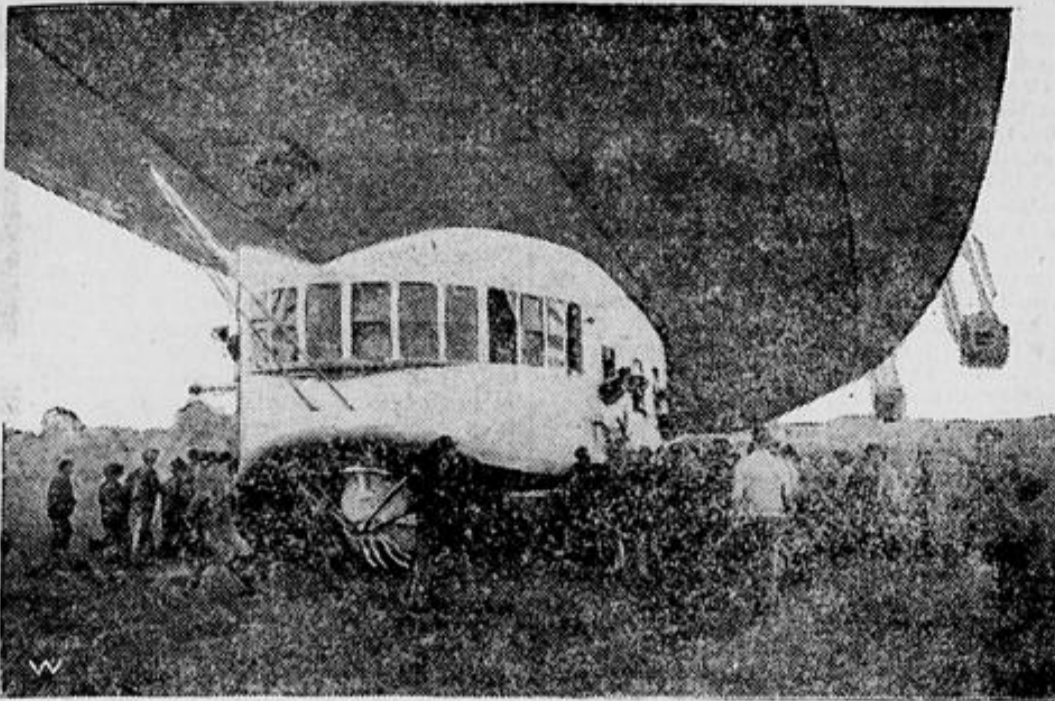
„Und ich habe ein Sägewerk gekauft, um Papier zu fabrizieren und Holz für meine neuen Schiffe zu liefern. Alles würde ganz gut aussehen, wenn ich nur meine Werft in Gang bringen könnte.“

„Du willst auch noch eine eigene Werft bauen?“

„Ja.“

(Fortsetzung folgt.)

35 Stunden in der Luft. Zur großen Deutschlandfahrt des „Z. R. III.“



Das Treiben an der großen Gondel kurz vor dem Aufstieg des Zeppelinkreuzers

Nach fast 35stündiger Fahrt ist der Zeppelinkreuzer „Z. R. III.“ am Freitag abend wieder in Friedrichshafen gelandet. Die letzte große Probefahrt über Deutschland, die vom Bodensee quer durch Deutschland zur Nordsee, nach Skandinavien und zurück über Berlin wieder nach Friedrichshafen führte, sollte die Seetüchtigkeit dieses Zeppelinriesen beweisen: Das erste Mal in der Weltgeschichte soll in kürzester Zeit dieses Luftschiff den Ozean überfliegen und so die Verbindung zwischen der alten und neuen Welt auf dem Luftwege herstellen.

Der Jahrtausende alte Traum der Menschheit, die Ueberwindung und Befiegung der Luft, ist der Erfüllung nahe. Gelingt die Ueberfahrt über den Ozean, so wird dies die Verheißung sein, daß bald kein Hindernis unüberwindbar bleibt. Menschlicher Geist und menschliche Arbeitskraft sind die beiden Mächte, die den Kampf mit den Elementen immer wieder siegreich bestehen. Diese Erkenntnis, neu gewonnen durch die überragende Meisterfahrt des „Z. R. III.“, macht uns, die wir den Zukunftsglauben an die Erkämpfung einer besseren Welt im Herzen tragen, stolz. Sind es doch die gleichen Mächte, die den Kampf sowohl gegen die Elemente als auch für unser Zukunftsideal führen. Die Errungenschaften dieser menschlichen Kräfte auch in den Dienst der arbeitenden Menschen zu stellen, muß unsere Aufgabe sein, heute und in der Zukunft.

Der Siegesflug des „Z. R. III.“ ist so ein Symbol für die arbeitende und heute noch unfähig leidende Menschheit: Die geistige und körperliche Kraft, die dem arbeitenden Volke innewohnt, ist befähigt, auch das Unmögliche möglich zu machen. Der Spießer, der höhnisch lachte, als wagemutige Erdenerden den Kampf mit den Lüften zu führen begannen, glaubt heute auch lachen zu dürfen, wenn die arbeitende Menschheit daran geht, sich eine neue Welt zu erringen.

Sein Lachen über den Wagemut der Vorkämpfer für die Eroberung der Luft erstarb nun wohl endgültig im Surren der Motorschrauben des „Z. R. III.“, sein Lachen über den Kampf des Proletariats wird einmal überdönt werden vom Siegesjubel der arbeitenden Massen.

Auf der begeisterten Mitarbeit des Volkes basiert ja der Aufstieg jener Werkstätten, aus

denen jetzt der neue Zeppelinkreuzer hervorgegangen ist. Auch Zeppelins Ideenflug erlitt Abstürze, die ihn schier zermalmen; aber im kritischen Augenblick flog ihm das solidarische Empfinden seines Volkes zu und verhalf ihm zu soliden Flügeln. Auf den Schultern seiner Vorgänger stehend, von denen mancher den Absturz mit dem Leben bezahlt hatte, kam Zeppelin zur Konstruktion eines starken Luftschiffes, das sich dank den Fortschritten im Motorenbau als vollkommen lenkbar bewährte. Das Deutsche Reich kaufte ihm zwei Schiffe für zwei Millionen Mark ab. Aber noch im selben Jahre 1908 zerstörte bei Ehlerdingen ein Sturm sein vervollkommenes Schiff, und wenn jetzt nicht das Volksempfinden Feuer gefangen hätte, wäre die Werk bei Friedrichshafen vielleicht bald verödet. Ueber sechs Millionen brachte eine allgemeine deutsche Sammlung auf; diese Summe wurde halbiert, die eine Hälfte diente der Förderung des Flugproblems, die andere der Weiterführung der Arbeiten Zeppelins. Nicht lange vor dem Kriege zeigte dann die Fla (Internationale Luftfahrt-Ausstellung) in Frankfurt a. M., wie von den verschiedensten Seiten auf mannigfache Weise die Ueberwindung des Flugproblems in Angriff genommen war. Während die Volksmassen in sportlicher Begeisterung aufstammten und Schwärmer und Denker vom Triumph des menschlichen Geistes sprachen, schätzten die Regierenden und Militärs die Errungenschaft nach ihrer Verwendung im Kriege.

Doch es kam anders, als die Militärs es sich erträumt. Der Zeppelin erwies sich zur Kriegsführung als ungeeignet, die Drainsuchungen Londons und englischer Küstenstädte können nur als Karrenstreuiche gewertet werden und blieben militärisch ganz ohne Erfolg.

Nach dem Weltkriege mußten alle Zeppeline an die Sieger ausgeliefert werden. Und gingen bald zugrunde. Die Initiative Amerikas, dem das neue Luftschiff gehört, reuete dann die Zeppelinwerkstätten vor der vollständigen Bruchlegung. Der amerikanische Geschäftsgeist machte so einen Wahnsinn des Friedensvertrages wieder gut. Arbeitsgeist und Arbeitskraft belebten wieder die erfolgreichste Luftschiffwerkstätte der Welt, „Z. R. III.“ ist der stolze Erfolg dieser Tätigkeit.

Die Gründung in St. Martins Hall.

Die Londoner Weltausstellung im Jahre 1862 hatte für die bürgerliche Welt den Wert eines internationalen Rendezvous; sie war gewissermaßen die Internationale der Bourgeoisie. Durch Zufall brachte sie auch die Arbeiter einander näher; die deutsche Bourgeoisie hatte denselben verwirrt gesehen, Gedanken, wie ihr engestaunter Bonaparte, nämlich: Arbeiterdelegierte nach der englischen Metropole zu schicken. Beide Arbeitergruppen kamen mit ganz neuen Eindrücken wieder nach Hause; sie hatten die britischen Gewerkschaften gesehen und deren wirtschaftliche und politische Wachstumsformen kennen gelernt. Die deutsche Arbeiterbewegung hängt also an ähnlichen Fäden mit der Londoner Weltausstellung zusammen wie die französische Arbeiterbewegung und damit wechselwirkend wieder die Internationale. Denn der Anstoß, der der englischen Arbeiterschaft von Paris aus kam, hat die Engländer erst auf den Gedanken einer internationalen Arbeiterassoziation gebracht. Erst im wiederholten Austausch französischer und englischer Ideen über die notwendige Beeinflussung der ökonomischen und politischen Kräfte durch die Interessen der Arbeiterschaft, hat der Gedanke, durch eine internationale Vereinigung der Arbeiterklasse in die Geschicke einzugreifen, lebendige Gestalt angenommen.

Ueber die Vorgänge im einzelnen, wie sie sich bei der Gründung der Internationale in Meetings und Komiteestellungen abspielten, hat die englische Tagespresse die instruktivsten Berichte. Seit 1861 war das Hauptorgan der eng-

lischen Arbeiterklasse der Beehive (Bienenkorb); sein Redakteur war ein gewisser Potter, der sich als Präsident einer „Arbeiterassoziation“ ausgab und auch gern den Trade Union-Führer spielte, tatsächlich aber von den einflussreichsten Führern der englischen, insbesondere der Londoner Gewerkschaftsführer, wie Applegarth, Allan, Howell, Odger usw. als Trade Unionist nicht für voll genommen wurde. Aber sein Blatt war geschickt gemacht, ja es war für einige Zeit das beste Arbeiterblatt und wurde kurz nach Gründung der Internationale durch Beschluß des Generalkomitees, das die Vorarbeiten zur Konstitution der Statuten usw. zu besorgen hatte, zu deren offiziellem Publikationsorgan erhoben; auch enthielt es öfters Artikel aus der Feder von Karl Marx, bis es im Jahre 1870, infolge von Differenzen mit dem Generalkomitee, von der Liste der Organe der Internationale gestrichen wurde. Der Standpunkt des Beehive war nicht sozialistisch, sondern radikal-demokratisch; eine Betrachtung, die er an das Meeting in St. Martins Hall anknüpfte, gipfelte in dem geistreichen Vorschlag eines Industriekongresses, der die Rechte der Arbeit mit den „legitimen Rechten des Kapitals“ zum Ausgleich bringen sollte. Immerhin war seine Berichterstattung über die Veranstaltungen der Arbeiterschaft ausführlich und fleißig. Außer dem Beehive diente der Miner and Workmans Advocate, auch ein Wochenblatt, der Internationale zu Veröffentlichungen. Dieses Blatt wurde im Spätherbst 1865 von der Internationale und dieser nahestehenden Personen erworben und führte nun zuerst den Titel: The Workmans Advocate, später, nachdem es beträchtlich vergrößert worden war, The Commonwealth. Redakteur war Eccarius, der dort

*) Siehe Vorbote 1870. Seite 72.

Nicht böstliches Phrasengebrech und Stinnesche Raffgier bewirkt es heute, daß deutsche Arbeit in der Welt wieder geachtet wird. Nur der deutsche Geist und die deutsche Arbeitskraft allein. Dies bestätigt auch die Begrüßungsworte des deutschen Reichspräsidenten, als „Z. R. III.“ über Berlin flog: „Willkommen über der Reichshauptstadt. Glückauf zur Fahrt in die Ferne. Fliege hinaus über die Meere als sieghafter Beweis ungeborenen Wagemutes, für uns ein ermutigendes Zeichen deutschen Könnens. Trage hinaus in die Welt unsere Hoffnung auf Deutschlands Zukunft.“

Diese Hoffnung, die allein auf Geistes- und Arbeitskraft aufgebaut ist, wird nicht trügen. Der deutsche Arbeiter allein wird dem deutschen Volke wieder Geltung in der Welt verschaffen.

Die Fahrt des „Z. R. III.“, der einen gebürtigen Prager, Aug. Karl Arnstein, zum Erbauer hat, gleich einem Siegeszug. Der Korrespondent des „Berliner Tageblattes“, der die Fahrt mitmachte, schildert das Kreuzen des Luftschiffes über der Ostsee:

„Pechschwanz ist die Nacht. Wir fahren mit mittlerer Geschwindigkeit über die Ostsee mit der Richtung nach der Insel Rügen. Hier und dort blüht ein Leuchtturm auf und sendet seine fahlen Strahlenbüschel ins Meer hinaus. Gespenstisch bohren sich die Lichtegel in das tiefe Dunkel der Herbstnacht. Die Motoren summen immerfort ihr monotonies Lied. Besatzung und Passagiere rüsten sich zum Schlafen. Die Kabinen werden im Nu zu Schlafkammern. Aus der Küche des Schiffes wird schnell das frugale Abendbrot serviert: warme Würstchen und Aufschnitt. Hier oben in den Lüften sind alle einander gleich. Die Küche ist sozialisiert: Kommandant und Maschinist, Prüfungskommissare, Journalisten und Filmlente, alle essen sie die warmen Würstchen mit demselben Heißhunger, den die rauhe Höhenluft der Ostsee erzeugt hat... Dann wird es

ruhig im Schiff, die Lichter löschen. Nur vorn in der Führergondel und bei den Motoren wird gearbeitet. Dr. Echeuer (der Führer des Schiffes) steigt mir von seinem Stand aus die ihm vertrauten Küstenstriche der Ostsee. Nach Lübeck schlägt das Schiff nordöstlichen Kurs ein. Bald ist die Küste entflohen; wir sind auf der offenen See. Langsam beginnt sich der Himmel zu klären. Um elf Uhr kommt die dänische Insel Bornholm in Sicht; sie wird umkreist, und mit voller Kraft streben wir nun nordwestlich der Südküste Schwedens zu.

Mit der Ablösung der Maschinisten gehe ich den endlos langen Laufgang entlang, vorbei an den vielen Benzintanks. Eine schmale Leiter führt uns in die hintere Motorengondel. Einen Augenblick schweben wir frei, der Gegenzug eines Hundert-Kilometer-Tempos schlägt uns entgegen und nimmt fast den Atem. In der kleinen Gondel vollführt der 400-PS-Motor einen ohrenbetäubenden Lärm. Von der hinteren, offenen Plattform der Gondel bietet sich mir ein traumhaft schöner Anblick. Sternklar ist die Nacht geworden. Abschalt beleuchtet der Mond das Meer und den silbernen Leib des Luftschiffes. In der Ferne die ersten Lichter Schwedens, nach einer Stunde überfliegen wir Malmö, das mit seinen tausend farbigen Lichtern geradezu märchenhaft wirkt. Helsingborg kommt 1 Uhr 30 Minuten in Sicht, Kullen 1 Uhr 46 Minuten, wo das Schiff lehr macht und kurz vor vier Uhr Siralsund erreicht. Ueber Sahnis geht es wieder über See in Richtung Kolberg. Ueber dem Wasser werden einige Neuerungen, die für die Luftschiffnavigation besonders auf offenem Meer von großer Wichtigkeit sind, ausprobiert. Ein Schuß wird, zum Entsetzen aller Passagiere, abgefeuert, sein Echo vom Meere her wird auf einem „Echo-Logo“ bezeichneten neuartigen Apparat registriert und auf Grund der Schallwirkungen die Höhe des Luftschiffes genau festgestellt. Wir sind 400 Meter über der Ostsee.“

„Z. R. III.“ über Berlin.



zuerst seine später gesammelte Artikelserie: Cines Arbeiters Widerlegung der nationalökonomischen Lehren J. St. Mills erscheinen ließ. Auch Engels sandte dem Workmans Advocate öfters Artikel über die polnische Frage.

Es empfiehlt sich wohl den Bericht des Beehive in der Hauptsache wiederzugeben, und zwar ebensofehr, um den bereits vorhandenen Anfängen einer Legendenbildung die Spitze abzubrechen, als auch, um das ganze geistige Milieu der damaligen Arbeiterschaft, die durch ihre besten Vertreter aus allen Ländern repräsentiert war, in diesem trockenen Vernehmlichkeitsreferat wiederzuspiegeln. Man muß wissen, daß die englische Trade Union-Bewegung seit dem Jahre 1860 in eine neue Phase eingetreten war, die ihren Aufschwung in der Hauptsache den persönlichen Organisationsleistungen mehrerer Gewerkschaftsführer verdankte. Diese kleine Gruppe von Trade Union-Führern: William Allan, der Generalsekretär der Amalgamierten Vereine der Maschinenbauer, und Robert Applegarth, der die Zimmerer zu einem nach dem Mutter der Maschinenbauer amalgamierten Verein organisiert hatte, der Schuhmacher Georg Odger, Sekretär des 1860 gegründeten Londoner Trades Councils (Gewerkschaftsartells), das in dieser Epoche des Trade Unionismus eine

führende Stellung gewann, bildeten zusammen mit dem Schneider Eccarius, einem geborenen Thüringer, der schon dem Weilingischen Bund der Gerechten und später dem Londoner Kommunistenbund angehört hatte, den Mittelpunkt von Bestrebungen, den engen Horizont des Trade Unionismus zu erweitern und von der Plattform der Metropole London aus eine universelle Arbeiterbewegung großen Stils in Fluß zu bringen. Schon zu Anfang der sechziger Jahre hatten diese Gewerkschaftsführer sich zu einer energischen Agitation für politische Reformen vereinigt und die träge Abneigung des Trade Unionismus, insbesondere in der Provinz, gegen alle Politik und am meisten gegen die parlamentarische Agitation zu überwinden gesucht, und es gelang ihnen in der Tat, im Londoner Trades Council eine Operationsbasis für diese neue Idee zu gewinnen. Nun betrat sich das Trade Council unter Odgers Einfluß auch an Angelegenheiten der allgemeinen Politik; es spielte eine hervorragende Rolle bei der Empfangsdemonstration zu Ehren Garibaldis, im Jahre 1862 hielt es ein großes Protestmeeting gegen die englische Bourgeoisie und deren schamlose Parteilichkeit für die Sklavhalter der amerikanischen Südstaaten ab und verführte schon damals, eine Agitation für eine Wahlreformbill einzuleiten. Der Besuch der französischen Arbeiterdelegierten auf der Londoner Weltausstellung 1862 gab Gelegenheit, mit diesen intime Beziehungen anzuknüpfen, um gemeinsam mit ihnen in internationalen Fragen, die die gefomte Welt bewegten, Demonstrationen abzuhalten. Zu einer solchen Protestdemonstration gab im Jahre 1863 die blutige Niederwerfung des letzten polnischen Aufstandes Anlaß; die englischen Arbeiter schickten einen flamenden Protest an ihre französischen Kollegen und diese antworteten mit einer wieder-

**) Wie bei allen geschichtlichen Ereignissen, so beginnt auch um die Versammlung in St. Martins Hall die Legende ihre Fäden zu spinnen. Sogar ein so tüchtiges wissenschaftliches Buch, wie die von Bernstein überarbeitete Geschichte des Trade Unionismus des Chepaeres Webb, läßt Karl Marx auf diesem Meeting eine Anrede halten. (Seite 100, Fußnote.) Allerdings wurde Karl Marx bei dem Meeting in das provisorische Komitee gewählt; aber eine Rede hielt er nicht.

Inland.

Die kommunistische Teuerungskundgebung in Reichenberg.

Eine mit viel Lärm und Geschrei angelegte Teuerungskundgebung der Kommunisten hat Donnerstag abends in Reichenberg stattgefunden. Der „Vorwärts“ schreibt von einer gewaltigen Teuerungskundgebung, an der 6—7000 Arbeiter teilgenommen haben. Wir sind ja die schwindelhafte Aufmachung im „Vorwärts“ gewöhnt, aber daß der „Vorwärts“ eine so faulstidige Lüge der Deffentlichkeit aufstischen würde, hätten wir wirklich nicht geglaubt. An den Zahlen der Teilnehmer, die der „Vorwärts“ veröffentlicht, müssen ja immer zwei Drittel gestrichen werden, aber diesmal muß ein Abstrich von mehr als drei Vierteln der Teilnehmer nach der „Vorwärts“-Berichterstattung erfolgen, um annähernd die richtige Zahl zu erhalten. Es waren, alles in allem, nicht mehr als 1200 Arbeiter erschienen. Was sonst noch an Reugierigen vorhanden war, das waren Reichenberger Spieler und Reugierige, die besonders am Abend zu Hunderten über den Reichenberger Marktplatz laufen oder am Marktplatz herumlungern. Die kommunistischen Schwindelmannöver — auch wenn man sie mit einer so rusten Sache, wie es die Teuerung ist, verbrämt — üben keine Zugkraft mehr aus. Die Arbeiterschaft erkennt immer mehr und mehr, daß die kommunistische Partei mit ihren vitalsten Interessen direkt Schindluder treibt. Auch die ernsteste Sache muß herhalten, um die in allen Fugen trockende und durch ihre Narrenposstik zum Gespött gewordene kommunistische Partei auf den Beinen zu erhalten. Wie man sieht, sind aber alle diese Anstrengungen umsonst. Wenn man bedenkt, daß in Stadt und Bezirk Reichenberg annähernd 30.000 Arbeiter beschäftigt sind, so kann diese Kundgebung nur als eine große Blamage für die großmäuligen Kommunisten betrachtet werden.

Der Hauptredner war der vom Papst Einowiew wie ein Gassenbube behandelte Kommunist Krich. Durch eine Viertelstunde trug er geschwollene Phrasen der Versammlung vor, dann überfegte er diese ins Tschechische, wobei schon fluchtartig ein Teil der Teilnehmer den Marktplatz verließ. Als Allheilmittel für die Bekämpfung der Teuerung wurde von den Spaltrn die Einheitsfront und der Reichsbetriebsratkongreß den Arbeitern vorgegaukelt. Nach der Rede des großen Strategen und Kämpfers am Jaberlicher Berg sprachen einige kommunistische Unterläufer. Gante, dem der Titel eines Obergaußlers bei Bericht bestätigt wurde, und der gerichtlich geachtete Soldatenschinder Brenner küßten ihr Mütchen an den freien Gewerkschaften und der sozialdemokratischen Partei, weil diese nicht gewillt waren, den kommunistischen Schwindel mitzumachen. Während des Gefalbaders dieser zwei Herren, wurde auch von einem kommunistischen Bonzen der Zwischenruf gemacht: „Die Amsterdamer Bonzen kennen den Hunger nicht!“ Dieser Zwischenruf fand aber kein Echo; wer den Smeral mit seinem Körperumfang und die anderen kommunistischen Bonzen kennt, weiß, daß dieser Zwischenruf recht zutreffend auf die kommunistischen Partei- und Gewerkschaftsbönnen paßt. Daß die Weltrevolution auf dem Marsche ist und sich in der Nähe von Reichenberg befindet, war eine Selbstverständlichkeit. Mit dieser Barock glaubten die Kommunisten auch diesmal ihre stark zusammengeschrumpfte Zahl gläubiger Zuhörer bestören zu können. Ein Redner sagte: „Die Geduld der Arbeiter ist zu Ende.“ Wir sind ebenfalls der Ansicht, daß die Geduld der Arbeiter zu Ende ist, da die Arbeiterschaft diesen kommunistischen Phrasen keinen Glauben mehr schenkt. Alles in allem war diese Kundgebung, die der kommunistischen Partei etwas Glanz verleihen sollte, eine neue Blamage. Aller Wahrscheinlichkeit

nach ist mit diesem Schwindelmannöver der Kommunisten die Teuerungskundgebung für sie erledigt und die Arbeiter können in den Betrieben weiter hungern.

Nationaler Verrat, Ungeschicklichkeit oder politische Verblöding? Wir haben stets behauptet, daß die deutschen Nationalisten die besten Bundesgenossen der tschechischen Chauvinisten sind. Daß die Deutschnationalen, Landbändler und Nationalsozialisten tatsächlich nur den Einfluß der Tschechen stärken, wurde in der Sitzung der Berliner Gemeindevorstellung am Dienstag, den 23. September, wieder einmal bestätigt. In dieser Sitzung war die Wahl von drei Vertretern zu den Sparfassenauschuss der Stadt Berlin vorzunehmen. Bei den Verhandlungen über die Vorschläge haben die tschechischen Nationaldemokraten Herrn Karl Zwoboda zur Wahl vorgeschlagen. Damit der Gegenkandidat der deutschen Sozialdemokraten nicht gewählt werde, haben die Deutschnationalen, Landbändler und Nationalsozialisten unter Führung des deutschen Nationalparlaments Dr. Tropschich zehn Stimmen in den Kampf dirigiert, so daß der Kandidat der tschechischen Nationaldemokraten mit 26 Stimmen gewählt wurde, während der deutsche Sozialdemokrat mit 15 Stimmen in der Minderheit blieb. Angesichts dieser Tatsache drängt sich jedem objektiv denkenden Deutschen die Frage auf, ist das nationale Verrat, Ungeschicklichkeit oder politische Verblöding? Nach der Teplitzer Resolution, an der die Führer der Deutschbürgerlichen, Ledgman, Pfeiffer und Krebs, mitgearbeitet haben, muß es mehr als eine „Lumperei“ sein, denn in der Teplitzer Resolution wird jeder Deutsche als verlogener Lump erklärt, der am Kampfe des deutschen Volkes nicht teilnimmt. Was sind dann erst jene, die den Tschechen Vorpostendienste leisten?

Sie sind keine Wucherer! Täglich erheben unsere Agrarier ihr lächerliches „Wir san ja eh die reinen Lumpen“-Geschrei, womit sie allerdings keinen Hund mehr vom Hof weglocken können. Denn die Erkenntnis von der Arbeiterfeindschaft der Politik, die der Bund der Landwirte macht, die Erkenntnis der Wucherermethoden jener Großbauern, die hinter dem parlamentarischen Klub der Landbändler stehen, teilt heute dank unserer Aufklärungsarbeit bereits das ganze Proletariat. In dieser Aufklärungsarbeit tragen aber die Agrarier nicht wenig bei. So brachte unter großer Aufmerksamkeit der „Deutsche Landruf“ für Währen und Schlesien, Wochenblatt des Bundes der Landwirte“ folgenden Aufruf:

! Deutsche Flachsbauern!

Nachdem die Flachsernte wieder vor der Tür steht und infolge milderer Samensaufzuges und der günstigen Weltmarktlage dieses Jahr alles günstig für uns ist, erlauben wir uns wieder an Euch den Appell zu richten, die Ware nicht zu verschleudern und vor dem 20. Oktober l. J., an welchem Tage wir in Hannsdorf wieder eine Massentagung haben, nicht zu verkaufen.

Der deutsche Flachsbauverband.

Die wenigen Sätze sprechen Bände. Was wohl die Kugengewandte „Landpost“ darauf zu erwidern wissen wird?!

Die kurzen Beine der Blige. Wie die Internationale erzählt, haben die kommunistischen Funktionäre der Bezirke Aufsig-Rarbitz die Teuerung zum Anlaß genommen, um wieder einmal den Schwindel Einheitsfront aufzuwärmen. Von der Proklamierung der Revolution nahmen sie Abstand, dafür nahmen sie eine Resolution an, in der natürlich der „schärfste Kampf“ verlangt wird. Aber:

„Der Abwehrkampf der Arbeiterklasse jedoch wird gehemmt durch die vollständige Zersplitterung der tschechoslowakischen Arbeiterschaft. Alle Erfah-

rungen der vergangenen Kämpfe liefern uns den Beweis, daß der Kampf gegen die Offensive des Kapitals nur geführt werden kann, wenn die proletarische Einheitsfront hergestellt wird.“

Es wird hier glauben zu machen gesucht, den Kommunisten handle es sich bei der Einheitsfront um einen „Kampf um die Offensive des Kapitals.“ Doch am selben Tage, da die Resolution in der „Internationale“ abgedruckt wird, erklärt Herr Dr. Viktor Stern in einer Polemik im „Vorwärts“ Sinn und Zweck der Einheitsfront-Taktik der kommunistischen Partei wie folgt:

„Wir können diese (die Bourgeoisie) nicht besiegen, ohne die Massen von den reformistischen Führern loszulösen, und ohne daß die Arbeiter in wirklichen Kämpfen erfahren, wer für sie und wer gegen sie ist. Dazu wenden wir die Einheitsfront-Taktik an, also gegen den sozialdemokratischen Schutzwall der Bourgeoisie. Jede andere Auffassung kann gar nicht genügend scharf abgelehnt werden.“

Deutlicher kann der kommunistische Verrat nicht aufgeführt werden, als es die Moskauer Hegepostel selber tun. Den Arbeitern möchten sie eintreden, es sei ihnen bei der Einheitsfront ernstlich um den Kampf gegen die Teuerung und die Angriffe des Kapitals zu tun, aber wenn sie untereinander den Zweck ihrer Taktik diskutieren, gestehen sie, daß die proletarische Einheitsfront nur ein Mandorl ist, um, wie es im kommunistischen Jargon heißt, den „sozialdemokratischen Schutzwall der Bourgeoisie“ zu zerstören. Man muß zugeben, daß die Kommunisten auf diesem Gebiete schon einiges geleistet haben, ohne daß es darum der Bourgeoisie schlechter ginge. Jedenfalls hat die Sozialdemokratie keine Lust, den Zerstörer der Moskauer Hegepostel noch zu unterstützen und lehnt entschieden die Zustimmung ab, mit Leuten eine gemeinliche Front zu beziehen, die alles darauf angelegt haben, die Verbündeten von rückwärts mit dem Stilet anzufallen.

Hlinka feiert heute seinen 60. Geburtstag. Jahrelange tschechische Blätter gedenken in ihrer gestrigen Abendausgabe des Führers der slowakischen Volkspartei. Im „Cech“ erklärt Abg. Myslivec, Hlinka sei für die Slowakei, was Daniel O'Connell für die irische Nation gewesen sei; er sei Grovder, Führer und Beschützer der katholischen Slowaken. Darüber, ob das politische und taktische Vergehen richtig war, werde erst in der Zukunft definitiv gesprochen werden können. Nie werde man aber bestreiten können, daß er der Nation nach seinem besten Wissen und Gewissen mit Liebe und Aufopferung gedient habe, die Bewunderung und Ehrfurcht verdient.

Bezhyné. „Narodni Listy“ erinnern anlässlich der beendigten Session des Parlaments davon, daß in einem wichtigen Ressort, dem Unterrichtsministerium, ein Interregnum ist, das sich nicht mit der Verfassung verträgt. Minister Bezhyné ist krank, er weilt in Davos, vorher war er in Italien. Das Blatt erklärt dann, es wisse nicht, ob sich sein Zustand gebessert habe, was es ihm herzlich wünsche, aber man müsse andererseits betonen, daß das Vakuum, das allzustark verlängert wurde, nicht lange dauern könne. Martos, der Unterrichtsminister, vertrete seinen Kollegen, weil es bei uns üblich sei, daß einen Minister ein anderer Minister derselben Partei ersetze. So vertrat erst kürzlich Junemann Minister Martos in Frankreich abweildenden Minister für Nationalverteidigung Udrzol. Aber so könne es nicht dauernd weitergehen. Abgesehen davon, daß Dr. Martos nicht verfassungsgemäß vom Präsidenten zum provisorischen Leiter des Unterrichtsministeriums ernannt wurde, sondern vom Ministerpräsidenten könne er nicht zugelassen werden, daß das Provisorium in der Leitung eines so wichtigen Ressorts, wie es das Unterrichtsministerium sei, permanent werde.

Tages-Neuigkeiten.

Vier Senatoren der internationalen Arbeiterbewegung.

Die Sechzigjahrfeier der Gründung der Internationale in London erhält besonderes Interesse dadurch, daß an ihr auch mehrere Genossen teilnehmen werden, die schon der Ersten Internationale als Mitglieder angehört haben. Bisher sind vier solcher Senatoren der internationalen Arbeiterbewegung angemeldet, die auch in der großen Versammlung das Wort ergreifen werden: Eduard Bernstein (Deutschland), Dr. G. B. Clark (England), van Kol (Holland) und Herman Greulich (Schweiz). Die Lebensgeschichte dieser vier Kämpfer umschließt ein gutes Stück der Geschichte der internationalen Arbeiterbewegung.

Eduard Bernstein wurde am 6. Januar 1850 in Berlin geboren. Er trat im April 1872 der in Berlin bestehenden Sektion der Internationalen Arbeiter-Assoziation als individuelles Mitglied bei und wurde erst später Mitglied der sozialistischen Partei. Von 1881 bis 1890, unter dem Sozialistengesetz lebte er im Exil in Zürich und London als Redakteur des „Sozialdemokrat“, den die Partei im Ausland erscheinen ließ. Diese Zeit hat er selbst in seinem Buch „Aus den Jahren meines Exils“ geschildert. Er ist der Verfasser einer großen Zahl von Werken und stand vor dem Krieg im Mittelpunkt der theoretischen Auseinandersetzung innerhalb der deutschen Sozialdemokratie. Er wurde 1902 in den Reichstag gewählt, dem er noch heute angehört.

Dr. G. B. Clark, geboren am 5. Oktober 1845 in Kilmarnock, lebte von 1848 bis 1870 in Glasgow, wo er als Vorlesender der Eclectic Society zu den Anhängern Robert Owens gehörte. Er war von Beruf Arzt, widmete sich aber bald vollständig dem öffentlichen Leben. Er trat der Internationalen Arbeiter-Assoziation in London im Jahre 1870 bei und wurde Mitglied der Londoner Sektion, die ihn bald zum Schatzmeister wählte. Auch noch dem Ende der Ersten Internationale blieb er der Arbeiterbewegung treu, war Vorsitzender der Gründungsversammlung der Sozialdemokratischen Föderation (1881) und arbeitete mit Aric Hardie schon an den Vorbereitungen der Gründung der Unabhängigen Arbeiterpartei Englands mit. Von 1879 bis 1886 war er Mitglied des englischen Parlaments. Er ist noch heute lebhaft tätig, schreibt jede Woche einen Artikel. Seine Hauptinteressen gelten der Bodenreformfrage und der Alkoholabstinenzbewegung.

Henri Hubert von LoI trat dem Internationalen Werklichen Verband, wie die Erste Internationale holländisch hieß, im September 1870 bei und nahm an dem Haager Kongreß 1872 teil, wo er auch die Rede von Marx übersetzte. Er stand stets in den vordersten Reihen der Arbeiterbewegung in Holland, bereiste die Kolonien und hatte starkes Interesse für alle sozialpolitischen Fragen. Er gehörte dem niederländischen Senat an und war stets ein eifriges Mitglied der Interparlamentarischen Union. Dem Haager Kongreß (1872) bis zum Gründungskongreß der S. A. I. in Hamburg (1923) hat er wohl kaum an irgend einem internationalen Kongreß gefehlt.

Herman Greulich ist in Breslau geboren und kam 1865 als Buchbinder nach Zürich. Als am 18. August 1867 die Sektion Zürich der Internationalen Arbeiter-Assoziation gegründet wurde, wurde er deren Sekretär bis zur Auflösung der Internationale (1876). Am vierten Kongreß der Internationalen Arbeiter-Assoziation in Basel (1869) nahm er teil. Er gehörte zu den Gründern der sozialdemokratischen Partei der Schweiz, der er bis heute seine ganze Arbeit widmet. Seit 34 Jahren gehört er dem Züricher Kantonsrat. Seit 22 Jahren dem Schweizer Nationalrat an und seit der Gründung des Schweizer Arbeiterssekretariats 1887 ist er dessen Vorsteher.

holten Delegation von Vertretern nach London, deren Empfang in öffentlicher Versammlung dann zur Gründung einer internationalen Arbeiter-Assoziation führte. Insofern ist es richtig, daß die polnische Sache den Anstoß zur Schaffung der Internationale gegeben habe; aber auch nur den Anstoß. Ebenso gut hätte, wenn es der Zufall der Geschichte gewollt hätte, die irische Frage oder der amerikanische Krieg den Anstoß zu einem gemeinsamen Protestmeeting der Arbeitervertreter der beiden großen Länder geben können. Der ganze Verlauf und das Ergebnis der Versammlung zeigte, daß die polnische Frage nur die Fühnschnur gebildet hatte; der ungeheure Zündstoff, der das Feuer der Bewegung reißend um sich fressen ließ, war internationaler, war sozialer Natur.

Das historische Meeting in St. Martins Hall am 28. September war von Angehörigen aller Nationen, insbesondere, neben den Engländern, von Deutschen, Franzosen, Italienern, Polen sehr zahlreich besucht. Den Vorsitz führte Professor Beesly, ein radikaler Londoner Philantrop, der schon mehrfach, so bei einem großen Bauarbeiterstreik 1861, der verstorbenen großen Manchesterbourgeoisie gegenüber die Forderungen der Arbeiterschaft in brillant geschriebenen, offenen Briefen und Artikeln erfolgreich vertreten hatte und der Arbeiterschaft viele Jahre lang durch treffliche Artikel in der Fortnightly Review wie auch im Beehive wertvolle Dienste tat. Der Vorsitzende erinnerte zunächst an die Deputation, die die Arbeiter von Paris im April dieses Jahres zu dem polnischen Meeting in St. James geschickt hatten, worauf ein Komitee von englischen Arbeitern gebildet worden sei, das an seine Brüder in Paris eine Adresse der Brüderlichkeit zu senden hatte. Die Antwort auf diese Adresse war die Deputation, die das jetzige Meeting bewill-

kommnete. Der Vorsitzende gab dem bestimmten Vertrauen Ausdruck, daß die Ergebnisse der Versammlung zu einem gemeinsamen Arbeiten und brüderlichen Empfinden mit den Arbeitern aller anderen Länder führen werden, was sichtlich Aufsehen erregte. Dann besprach er eingehend die dringende Notwendigkeit eines Bündnisses zwischen Frankreich und England, um die Freiheiten der Welt zu sichern und zu erhalten. Ferner demuzierte er die Gewalttaten der Regierungen, ihre Verletzungen des internationalen Rechts, und sprach es offen aus, daß die englische Regierung ebenso schlimm, wenn nicht noch schlimmer sei als viele der kontinentalen Großmächte. Ihre widerrechtliche Festsetzung in Gibraltar, ihr Vorgehen in China, Japan, Indien und überall wäre feige und grundlos. Der Redner forderte alle Anwesenden auf, solche selbstschützigen Empfindungen abzulegen, die sich unter dem Namen des Patriotismus verstecken, und nur diejenigen Grundsätze aufrecht zu erhalten, die ihnen ihr Gewissen als recht und gerecht erkläre. Dann stellte er die verschiedenen Methoden gegenüber, mit denen die französischen und die englischen Arbeiter ihre Arbeiterrechtsfragen lösen, und schloß seine wirkungsvolle Rede unter lebhaften Beifallsbezeugungen.

Nachdem ein deutscher Arbeiterchor ein Lied vorgetragen hatte, verlas Odger unter lautem Beifall die Adresse, die das englische Komitee an die Arbeiter von Paris gesandt hatte. Dann nahm Tolain, der mit Limousin und Perrachon zusammen von den Pariser Arbeitern nach London delegiert worden war, unter großer Begeisterung das Wort zur Verlesung der französischen Antwortadresse, die noch mehr als einer Richtung interessant ist. Sie bewegt sich in der Hauptsache noch im bürgerlichen Idealfreis, spricht von Fort-

schrift und Freiheit und lebt in den Traditionen der französischen Revolution, deren Resultate sie durch den Kapitalismus bedroht sieht. Der Kapitalismus verflücht die bürgerliche Welt der Freiheit und Gleichheit und setzt an ihre Stelle ökonomische Sklaverei. Infolge seiner Konzentration in Finanz und Industrie und seiner Beweglichkeit durch den Freihandel ist er eine internationale Gefahr für die Welt von 1789 geworden, die nur durch die internationale Vereinigung aller Arbeiter abgewehrt werden kann. Diese soll das gestörte ökonomische und politische Gleichgewicht zwischen Kapital und Arbeit wieder herstellen, und diesem Zwecke soll die Internationale dienen. Le Lubez entwickelte noch die Grundrisse der geplanten Organisation, deren Zentrale in London sitzen und mit den Zentralen in allen Hauptstädten Europas korrespondieren sollte. Auch sollte in nächsten Jahre ein Kongreß in Belgien abgehalten werden, der die endgültigen Normen für die Leitung der neuen Vereinigung festlegen sollte.

Endlich schlug der Trade Unionist Wheeler folgende Resolution vor:

Die Versammlung hat die Antwort unserer französischen Brüder auf unsere Adresse entgegengenommen. Wir heißen sie nochmals willkommen, und da ihr Programm die Arbeitergemeinschaft fördern soll, so akzeptieren wir es als die Grundlage einer internationalen Vereinigung. Zugleich bestimmen wir ein Komitee, mit der Vollmacht, seine Zahl zu vermehren und die Statuten und Reglements für eine solche Vereinigung zu entwerfen.

Die Resolution wurde eingehend begründet und eifrig befürwortet, unter anderen von Ecarius, Major Wolff, dem Generalsekretär Mazzini, dem Franzosen Bosquet und

dem Irländer Forbes. Alsdann wurde sie durch Affirmation angenommen und das Komitee gewählt. In diesem fanden sich außer zahlreichen Trade Unionisten, wie Odger, Howell, Ecarius, Osborne, Lucraft, meist Vertreter des Auslands, wie Bosquet, Wolff und — ihn nennt der Beehive nicht — „Dr. Marx“. Das war der historische Tag der Gründung der Internationale.

Aus der Geburtsurkunde der Internationale.

„Die Emanzipation der Arbeiterklasse muß durch die Arbeiterklasse selbst erobert werden; der Kampf für die Emanzipation der Arbeiterklasse ist kein Kampf für neue Klassenrechte, sondern für die Vernichtung der Klassenherrschaft. Die ökonomische Unterwerfung des Arbeiters unter den Aneigner der Arbeitsmittel, das heißt, der Qualen des Lebens, liegt der Aneignerschaft in allen ihren Formen zugrunde, dem sozialen Elend, der geistigen Verkümmern und der politischen Abhängigkeit. Die ökonomische Emanzipation der Arbeiterklasse ist daher das große Ziel, dem jede politische Bewegung als Mittel dienen muß. Alle nach diesem Ziel strebenden Versuche sind bisher gescheitert aus Mangel an Einigung unter den verschiedenen Arbeitsschweigen jedes Landes und unter den Arbeiterklassen der verschiedenen Länder. Die Emanzipation der Arbeiter ist weder eine lokale noch eine nationale, sondern eine gesellschaftliche Aufgabe. Sie umfaßt alle Länder, worin die moderne Gesellschaft besteht, sie kann nur gelöst werden durch das planmäßige Zusammenwirken dieser Länder.“

Karl Marx im dem Manifest der Internationalen Arbeiterassoziation.

Tschechoslowakisch-französisches Flieger-Übereinkommen.

Prag, 27. September. Die U.R.-Korrespondenz veröffentlicht den Text des im Jahre 1923 zwischen der Tschechoslowakei und Frankreich abgeschlossenen Fliegerübereinkommens, wobei sie feststellt, daß außer diesem Übereinkommen zwischen beiden Staaten in dieser Richtung sonst keinerlei Vereinbarungen getroffen wurden.

Das Fliegerübereinkommen beinhaltet hauptsächlich:

Der Artikel 1 dieser Vereinbarung lautet: Die beiden Vertragsstaaten, die das größte Interesse an der Entwicklung der Prager Fliegerbasis als der Hauptzentrale der Bedürfnisse der beiden Staaten dienenden Flugstrecke in Mitteleuropa haben, haben beschlossen, von dieser Hauptstation aus den Ausgangspunkt der Durchgangsstation bestimmter Strecken des französischen Flugwesens oder von Strecken, die von den beiden Staaten gemeinsam genehmigt werden, auszubauen. Diese Luftverbindungen werden im gemeinsamen Interesse auf Grund einer späteren Vereinbarung der beiden Vertragsstaaten ausgebaut und erweitert werden. Um eine dauernde und vollkommene Entwicklung der diese Strecken betreibenden Unternehmungen und der für diese Strecken notwendigen Einrichtungen zu ermöglichen, werden die beiden Vertragsstaaten das Programm auf eine bestimmte Reihe von Jahren vereinbaren.

Artikel 2: Zur Sicherstellung der Mitarbeit des französischen und tschechoslowakischen Flugwesens wird eine Sondervereinbarung über den gegenseitigen Austausch von Ingenieuren, Konstrukteuren und technischem Personal zwischen den beiden Staaten vereinbart werden.

Artikel 3: Die beiden Staaten werden sich bemühen, zwischen den Industriellen der beiden Länder die Garantie von Lizenzen für die Erzeugung von Motoren oder Flugzeuge zu ermöglichen.

Artikel 4: Die Erteilung von Flugkonzessionen an ausländische Gesellschaften erfolgt nach gegenseitigem Übereinkommen.

Artikel 5 als letzter Teil dieser Vereinbarung, ist bloß eine formale Beendigung des Vertragswortes.

Der Vertrag vom Jahre 1923 als einziger existierender Vertrag über tschechoslowakisch-französische Flugangelegenheiten, ist, so heißt es in der Korrespondenzmeldung, nur eine provisorische Vereinbarung, auf deren Grundlage erst ein ordnungsgemäßer und dauernder Vertrag vereinbart werden soll. Der Abschluß eines solchen Vertrages sei naturgemäß abhängig von den Erfahrungen aus der provisorischen Vereinbarung, die den Bedürfnissen und Interessen des tschechoslowakischen Flugwesens noch etwa zwei Jahre genügen kann. Das Hauptziel der Vereinbarung vom Jahre 1923 sei, der tschechoslowakischen Luft in ihren Anfangen Hilfe zu gewähren und durch die Entwicklung des Flugwesens auf die Entfaltung der tschechoslowakischen Flugindustrie hinzuwirken, deren Interessen sich voll mit dem Umfange des Vertrages decken. Vom politisch-wirtschaftlichen Standpunkte aus, zielt der Vertrag dahin, daß Prag die größte Flugzentrale in Mittel- und Osteuropa werde. Wenn sich schon das tschechoslowakische Flugwesen, indem es sich in den Intentionen dieses Vertrages entwickelte, im Laufe eines Jahres zu einer so bedeutenden Entfaltung emporgearbeitet habe, so sei zu erwarten, daß seine Erfolge im Laufe der Zeit noch größer sein werden.

Der Kampf der Prager Stadtgemeinde gegen die Teuerung. Der Stadtrat von Prag hat in seiner letzten Sitzung nachstehende Anträge der Kommission zur Bekämpfung der Teuerung genehmigt: Das Ministerium für Volksversorgung soll um eine Subvention von 250.000 Kronen zur Einrichtung von dreizehn fahrbaren Ständen für Gefrierfleisch und Gemüse in verschiedenen Stadtteilen Groß-Prags ersucht werden. Das Finanzministerium wird um die Aufhebung des Jolles auf argentinisches gefrorenes Fleisch und das Ministerium für Landwirtschaft um eine Subvention zur Erbauung einer Kühlanlage in der Zentralfleischhalle ersucht werden. Den Mitgliedern der Antiteuerungskommission sollen Legitimationen ausgestellt werden, die sie zur Kontrolle der Qualität und der Preise der Waren berechtigen. Schließlich ist das Ministerium für nationale Verteidigung zu ersuchen, dementals von der Erzeugung von Fleischkonerven abzulassen, da die Konserndfabriken für ihre Zwecke Vieh in der Zentralfleischhalle einweisen.

Zur Illustration des Sparsystems, das bisher in der Tschechoslowakei — allerdings an unwichtigen Stellen — angewendet wird, verzeichnen nachstehende Blätter folgende Tatsache: Im Jahre 1923 wurde eine Kommission nach Oesterreich entsendet, um die wichtigsten für Schließen einzukaufen. Es wurden auch zwei Dutzende in St. Valentin in Oesterreich gekauft: die Diäten betragen etwa 40.500 Kronen.

Julius Dner gestorben. Wenige Tage nachdem der eine ausrichtige Vertreter der Wiener bürgerlichen Demokratie Paul Hof gestorben ist, ist nun vorgestern abends auch der zweite, im alten österreichischen Abgeordnetenhaus gekessene Vertreter des demokratischen Wiener Bürgertums, Dr. Julius Dner gestorben. Die Wiener bürgerliche Demokratie war der letzte Ausläufer des bürgerlichen Liberalismus von 1848. Was Kronawetter und Bernerstorfer — welche letzterer den Weg zur Sozialdemokratie gefunden hatte — in den achtziger Jahren bedeuteten, waren Hof und Dner im Parlament des allgemeinen Wahlrechts. Bei Dner kommt noch

hinzu, daß er ein ausgezeichneter Sozialpolitiker und Jurist war. Dner wurde am 20. August 1845 in einem Dorfe in der Nähe von Komotau geboren, hat das Gymnasium in Komotau, die Universität in Prag besucht und war dann Advokat in Wien geworden. 1907 wurde er als Vertreter der Leopoldstadt in Wien in das Abgeordnetenhaus gewählt und hat dort eine unheimlich fruchtbringende Tätigkeit entfaltet. Politisch stand er am äußersten linken Flügel des Bürgertums und nur seine Erziehung, vielleicht auch sein Alter, haben ihn daran gehindert, die letzten Konsequenzen zu ziehen und sich der Sozialdemokratie anzuschließen. Er hat an dem Gesetz über das Verbot der Kinderarbeit, die Regelung der Theaterzensur, die Reform des Ehegesetzes und an der Reform des österreichischen Strafgesetzes hervorragend mitgearbeitet. Im Jahre 1919 unterlag er bei den Wahlen, da keine große Partei hinter ihm stand. Mit ihm wird wohl der letzte große Vertreter der bürgerlichen Demokratie Wiens zu Grabe getragen.

Generalinspektor Nachar — Intendant des tschechischen Nationaltheaters. Die Meldung einiger Blätter, daß Generalinspektor Nachar zum künstlerischen Chef des tschechischen Nationaltheaters berufen werden soll, beruht, wie eine Prager Korrespondenz erfährt, nicht auf Wahrheit, denn der künstlerische Chef des Schauspielers, Dr. Pilar, wird in der nächsten Zeit die Leitung wieder übernehmen. Generalinspektor Nachar soll aber bei Gelegenheit der Reorganisation dieses Amtes, das entpolitisiert werden soll, zum Intendanten des Theaters ernannt werden.

Tschechische Journalisten nach Frankreich und England. Wie die tschechischen Blätter melden, beschäftigt das Ministerium für Nationalverteidigung im nächsten Jahre eine Exkursion der tschechoslowakischen Journalisten in das Kriegsgebiet von Verdun — wohl zum Studium der „segnensreichen“ Wirkungen des Völkermörders — zu veranstalten. Die Exkursion würde mit der Expedition der Journalisten zur englischen Ausstellung in Wembley, die am 1. November geschlossen, im nächsten Jahre aber wieder neu eröffnet wird, verbunden werden.

Eine politische Geste. Die „Tribuna“ meldet: „Das ungarische Konsulat in Prag hat es notwendig gefunden, die Visa für die tschechoslowakische Delegation zu den Trauerfeierlichkeiten in Kragujevac zu verweigern. Die Delegierten wurden vom Kriegsministerium amtlich entsandt, wodurch die Angelegenheit sich noch unangenehmer gestaltet. In ähnlichen Fällen ist es üblich, daß gegenseitig kleine Dienste, die in den Normen der internationalen Höflichkeit enthalten sind, gewährt werden. Man kann nicht einsehen, daß diese Normen den ungarischen Vertretern nicht bekannt wären. Wir meinen, daß dies Vorgehen nicht nur taktlos, sondern auch wenig patriotisch ist.“

Ein Nagelmagazin im Magen. Der Maximalist Josef Nedoma, der beim Malermeister Sabatia in Prag bedienstet ist, erschien vor mehreren Monaten bei einem Arzte der Prager Krankenkasse und klagte über Magenbeschwerden. Da er Fieber hatte, sandte ihn der Arzt ins Allgemeine Krankenhaus und dort zerbrachen sich die Ärzte durch 35 Tage vergebens die Köpfe, was die Ursache der hartnäckigen Verstopfung des Patienten sei, denn sie waren durch seine Angaben irreführend worden. Nach seiner Entlassung kam er wieder zum Kassenarzte; auch dieser wußte keinen Rat und wies den schwierigen Patienten an den Oberarzt Dr. Zahorsky. Der Lehrling kränkelte sich vor Schmerzen und der Arzt wollte wissen, was er gegessen hatte. Jetzt erst, als die Krämpfe immer heftiger wurden, bequemte er sich zur Besichte: der Meister habe ihm keinen Urlaub gewähren wollen, um ihn zu erzwingen, habe er Nägel verschluckt. Die nunmehr vorgenommene Röntgenaufnahme (Durchstrahlung) des Magens ergab, daß sich in dem Magen ein ganzes Lager von Nägeln, Schrauben und Metallbestandteilen befindet. Nun wurde der Magen des Patienten im Krankenhaus auf natürlichem Wege entleert, und aus seinem Innern 26 Nägel von vier bis sieben Zentimeter Länge, Schrauben, Metallstücke zutage gefördert, im ganzen im Gewichte von über 100 Gramm. Im Darm fanden sich noch zwei Nadeln, die operativ entfernt werden mußten. Die Heilung des unbefonnenen Lehrlings nahm drei Monate in Anspruch.

Selbstmorde von Soldaten. Beim 22. Inf. Reg. in Jitschin erschloß sich der Infanterist Josef Scerenez aus der Slowakei wegen unheilbarer Krankheit; der Infanterist Josef Kodes aus Moravia verübte aus unbekannter Ursache einen Selbstmordversuch, indem er aus dem Fenster sprang; er wurde tödlich verletzt.

„Stahlhelm“ gegen Schwarz-Rot-Gold. Im Zusammenhang mit einer Fahnweibei des „Stahlhelm“ kam es in Altona in der Bahnenfelder Straße zu Zusammenstößen zwischen Stahlhelmmilitärgliedern und Angehörigen des Reichsbanners „Schwarz-Rot-Gold“. Es entspann sich eine heftige Schiebererei, in deren Verlauf ein Kriminalpolizei-Assistent namens Meyer, der sich mit mehreren anderen Kriminalbeamten den Streitenden entgegenstellte, getötet wurde. Die Frau eines Polizeibeamten, ein Arbeiter und zwei Straßenpassanten wurden durch Schüsse schwer verletzt. Einige junge Leute der kämpfenden Parteien erlitten leichtere Verletzungen.

Der Freispruch der Congrader Mörder, der am Freitag erfolgte, beschäftigt in hohem Maße die Budapestester Öffentlichkeit. Die gestrigen Budapestener Blätter besaßen sich ausführlich mit dem Freispruch des Szolnofer Gerichtes. Die rechtliche Presse, darunter „Szozal“ und „Magyarlag“ sprechen über den Freispruch ihre Zufriedenheit (1) aus und betonen gleichzeitig, daß Sonntag in Szolnok und Gyegeled öffentliche Versammlungen der „Erwachenden Ungarn“ stattfinden, an denen auch Ivan Fejjas

und Georg Biroška teilnehmen werden. Der liberale „Beszta“ fragt, wer eigentlich die Attentäter seien. Das Blatt meint, daß durch diesen Freispruch Magyaren doppelt kompromittiert werde, und zwar dadurch, daß der ganze politische Apparat nicht imstande war, die Attentäter zu erforschen und dadurch, daß man die Angeklagten geschlagen und gemartert und später freigesprochen hat. Es kommen, sagt das Blatt, in Magyaren manchmal Sachen vor, die kompromittieren, aber es kompromittiert auch das, was in Magyaren nicht geschieht ist. — „Az Ujsag“ meint, behaupten zu können, daß die Demission des Innenministers Rakoski als Folge der Congrader Angelegenheit zu erwarten sei. Die rechtsradikale „Ujsag“ ist der Ansicht, es sei im Interesse der Konsolidierung des Landes, daß man mit denen abrechnet, die unter dem Mantel des Nationalismus Verbrechen verüben.

Ein Zwölfjähriger als Mörder. Im Roten Berlin ger ein Freitag zwei Knaben beim Spiele in Streit, in dessen Verlauf der 12jährige Sobel seinen 14jährigen Freund Bufe durch einen Stich in die Brust auf der Stelle tötete.

Nach dem Erdbeben in Kleinasien. Infolge des Erdbebens in Kleinasien sind fast 10.000 Menschen obdachlos geworden und der Unbill der Witterung ausgesetzt. Die Angora-Regierung hat sich entschlossen, 150.000 türkische Pfund als erste Hilfe für die Notleidenden zu spenden.

Fünf Millionen Analphabeten in den Vereinigten Staaten. Nach einer neueren Statistik gibt es in den Vereinigten Staaten 4.921.905 Analphabeten! Von diesen sind über drei Millionen im Lande geboren, und die Männer sind dabei in großer Uebersahl.

Der Religionskrieg in Indien. Eine Konferenz von 20 Delegierten aller in Indien bestehenden religiösen Gemeinschaften hat Freitag in Delhi Besprechungen über die Mittel, durch die man die häufigen Reibungen zwischen Mohammedanern und Hindus beseitigen könnte, begonnen. Die Konferenz wurde zusammengerufen aus Anlaß der Buße, die sich Shandi wegen der letzten schweren Zusammenstöße in Kohat, Ludnow und anderen Orten selbst auferlegt habe. Der Führer der Hindus Shandi nimmt nicht an der Konferenz teil, da er durch das neuntägige Fasten zu stark geschwächt ist, hat jedoch in einem Schreiben bestimmte Anregungen zur Beilegung der Feindseligkeiten gegeben.

Ach so! Die gnädige Frau wundert sich sehr, daß das Hausmädchen immer sehr viel Leibwäsche zu waschen hat. Sie stellt sie darüber zur Rede und hält ihr als Beispiel ihre Tochter vor, die, obwohl doch sehr eigen und sauber, nur die Hälfte von dem an Wäsche verbrauche. „Ja, gnädige Frau“, antwortete das Mädchen, „das ist sehr einfach. Der Bräutigam von dem gnädigen Fräulein ist Hilfsprediger, meiner aber Schornsteinfeger!“ (Lachen links.)

Witterungsübersicht vom 27. September. Das westliche Tiefdruckgebiet verschob sich in östlicher Richtung. Sein Kern befindet sich Samstag, über unseren Gebieten und hat in der westlichen Hälfte der Republik Regenwetter gebracht. Größte Niederschläge im Idet Eger 19 und Ruffig 12 Millimeter. Die kühle Luft rückt weiter in der östlichen Richtung fort. — Wahrscheinliches Wetter von heute: Veränderlich, Regenwetter, ziemlich kühl, später Besserung.

Zehn Jahre.

Von Ernst Zoller.

In diesen Tagen ward schreckhaft mir Erlebnis, das auftritt zum grauig-lächerlichen Ereignis: das Antlitz dieser Zeiten. Ich stand auf einem abendlichen Felde im Palmengarten. In den Lüften knatternd und prasselnd im Farbenpiel freisender Vögelgestalten, zerhoben stierend Masken Eine Stimme neben mir, selig verjüdet, sprach vor sich hin: Wie an der Front. Und einer Frau Echo, träumerisch: Wie an der Front!

Da krampften zusammen sich meine Hände, da wollte ein Schrei meiner Kehle Beschwörung werden und bitterer Ruf: Ihr lügt! Ihr lügt! Erkennt Euch! Erkennt Euch! Von freisenden Blendlichtern seid ihr beaufacht, wieder beaufacht! Erkennt Euch doch! Erkennt Euch!

Schon ward ich forgerissen im Strudel der Menge und es wölbte sich in unendlicher Stille der gestirnte Himmel.

Sei nicht stolz, Mann, daß du hier stehst und deine Fäuste ballst wider den Krieg. Was tatest du wider den Krieg? Ob du Deutsche, oder Franzose, Engländer oder Amerikaner, was tatest du wider den Krieg? Hurra! schrieist du, Husa! Essen Civita la guerra! das tatest du.

Seit nicht stolz, Frau, daß du hier stehst, wissender als deine blinden Schwestern und den Krieg anlagst, der dir Mann nahm, Bruder und Sohn! Ob du Deutsche, Französin, Engländerin oder Amerikanerin, was tatest du wider den Krieg? Mit sommerlichen Blüten schmücktest du Mann und Geliebten, Sohn und Bruder, beschwingt aufleuchteten deine Augen und schwer von schmerzlich süßer Trunkenheit liegest du ihn zichen. Nicht warfdest du dich vor die Füße — liehest ihn zichen!

Was tatest du, Jugend? Dein Wort war Jubel, dein Schritt Trommellang und: Auf in den Krieg!

Man sagt und ihr alle werdet mir antworten, man hat uns gezwungen. Wer kann den Menschen zwingen? Niemand kann den Menschen zwingen! Verbändete waren wir alle, Knechte! Knechte! Wir Menschen hier, wir alle, alle waren es, die Granaten schmiedeten und brauten die giftigen Gase schwebenden Wortes. Wir, wir alle waren es, die Bomben warfen auf zuckende Städte.

Kameraden! denkt zurück! Hört ihr im Drahtverhau schreien den hilflos Sterbenden? Hört ihr die klagende Stille gemordeter Wälder? Hört ihr das dumpfe Gebrüll verlassener Tiere? Menschen, Tiere, Wälder — gemordet! — gemordet, gemordet!

Ihr Millionen Tote des Weltkrieges! Euch rufe ich an in dieser Stunde. Feinde? Arme, geopferte Menschen! O Umarmung gefreundeter Leiber im Massengrab Europas, Asiens, Africas!

Ach, Genossen, die Stunde fand eine Generation, die versagte. Ja, alle haben wir versagt! Das Proletariat der Welt, es hat versagt!

O! daß dieses Wort eure Herzen krallte mit den Millionen Händen der auf allen Schlachtfeldern der Welt sinnlos Geopferten. Wir haben versagt!

Eine Generation versagte, in der der Geist, der Geist der Internationale hätte aufstehen sollen! Genosse kämpfte wider den Genossen, Genossin verachtete die Genossin! Und nicht verfinsterte sich der Himmel in uns. Und nicht erscholl der Verzschlag unseres Wines.

Da stand ein Mann auf, Karl Liebknecht. Da standen auf die namenlosen Rebellen, erschossen, füllierten an Mauern und Gräbern! Sie blieben allein.

Der Krieg starb. An sich selbst starb er. An sich selbst starb er, nicht an dem metallnen Willen der Völker.

Und das, ihr wertvollen Völker der Erde, ward euer zweites Verbrechen wider den Geist der Internationale. Ihr hättet den Krieg sterben lassen können nach dem Mauth der ersten Monate. Ihr tatest es nicht! Ihr liehet ihn leben, fünf Jahre lang, bis er an sich selbst starb.

Nun laßt fünf Jahre des Friedens auf uns. Des Friedens? Gigantisches Drahtverhau, gespannt über die Felder der Welt, ward der Friede. Darin kränkelten sich die Völker, darin stöhnten sie, darin ächzten sie, suchten den Traum des Friedens, der einfließig sie durchpulste.

Friede? Gefächter — woher? Aus Gefängnissen, Zuchthäusern. Gefächter geketteter Revolutionäre! Friede? Friede?

Führen nicht Herren Tag um Tag Krieg wider die proletarischen Völker? Einen zähen, unendlichen Krieg?

Wacht auf ihr Völker! Wacht auf! Es ist ein Weg! Es ist ein Weg! Vertätigte Völker der Erde, bündet euch, bündet euch!

Das Fundament, das euch trägt, ward seitens vom Verwesungshauch der Leiber, die geopfert wurden gleichender Lüge, goldsüchtigem Gewillen, der sich hält in die Topa vaterländischer Prunkworte.

Völker der Erde: schafft ein neues Fundament! Ihr könntet es schaffen! Ihr könntet es schaffen!

O! daß meine Stimme euch anrührte, o, daß sie dich, revolutionäre Jugend, anrührte. Wirket die Tat! Weder der Krieg! Rieder der Krieg! Es lebe, es lebe der revolutionäre Bund freier, befreier Völker!

Es lebe: die künftige, geeinigte Internationale!

Kunst und Wissen.

Pariser Leben. (Meine Bühne.) Die Ausgrabung der Offenbachschen Operette ist nicht besonders dringend gewesen, läßt sich aber bei der Annuit unserer gegenwärtigen Operettenproduktion rechtfertigen. Musikalisch reicht sie bei weitem nicht an die bekannteren größeren Werke Offenbachs heran. Allerdings birgt auch sie tolle und gefreichte Einfälle, ist melodisch und von einem mitreißenden Rhythmus getragen. Mit den Feinheiten des „Opheus“, dem überschäumenden Schwung der „Schönen Helena“ oder dem musikalischen Reichtum von „Hoffmanns Erzählungen“ läßt sie sich jedoch nicht vergleichen. Die Handlung ist eine lose Szenenfolge ohne einen rechten leitenden Gedanken und scheint oft hinter der Revue, die das Ganze doch darstellt, zu verschwinden. Offenbachs Rufst überwindet die Zeitheiten des Satzes und läßt die Zuhörer auch dort nicht ermüden, wo das Textbuch arg langweilig wird. — Die Aufführung war von Artur Feinsinger musikalisch und von Max Liebig szenisch geschmackvoll geleitet. Star des Abends war Frau Vord-Meißner, doch auch die übrigen Damen, besonders Fr. Dorit Zenn, hielten sich gut neben ihr. Von den Herren wären zu nennen Georg Kober, der in seinen drei Rollen gut zu Hause war, Hans Fleischmann und Hans Olden. Den etwas verstandenen Humor des Textbuches trübten die Darsteller durch zeitgemäße, lokal gefärbte Versionen auf. Am allgemeinen konnte der „neue“ Offenbach bis auf die pietätlose Station des Don Juan-Menuetts auch kritischen Zuhörern durchaus gefallen. e. f.

„Fidelio.“ (Neues deutsches Theater, 26. September 1924.) An der Tatsache, daß Beethoven's unvergängliches Meisterwerk „Fidelio“ eine der bestaufgeführten Opern unseres Theaters ist, haben auch die Neubearbeitungen anlässlich der freitägigen Wiederaufführung des Werkes nichts geändert. Kapellmeister Stekel, der die musikalische Leitung der Oper nach dem Operndirektor Zemlin'sky übernommen hat, erwies sich als stillerer Beethoveninterpret, dem namentlich für die schön gesteuerte „Leonoren-Ouverture“ vollste Anerkennung gebührt; nur etwas mehr Dämpfung des Orchesters gegenüber den Singstimmen wird sich dieser strebsame und selten fleißige Dirigent angewöhnen müssen. Die seriöse Partitur des Rocco sang diesmal der neue Baghuffo Herr Flaichner; mit beachtenswerter musikalischer und darstellerischer Sicherheit, gesanglich aber unfrei und

mit gequältem Lantafase in der oberen Stimm-
lage. Herr Komregg als dritte Neubesetzung
vermehte abermals nur stummlich zu überzeugen;
seine Darstellung des Ministers Ferrnando war eher
marionettenhaft als würdevoll. Die Hauptrollen
der vor nahezu ausverkauften Hause stattgefundenen
bräutlichen Sperraufführung waren Frau Wolf-
Dreiner, die die Leonore zu ihren allerbesten Rol-
len zählen darf, Herr Schwarz; als Bizarro, Herr
Straß als Florestan, Frau de Garma als Mar-
celline und Herr Laber als Joaquina.

Spielplan des Neuen Theaters. Heute halb 8 Uhr
„Rädi“, abends „Weib im Purpur“; Montag,
den 29.: „Lilium“; Dienstag, den 30.: halb 8 Uhr:
6. philh. Konzert; Mittwoch, den 1. Oktober:
Gastspiel Leopold Kramer, Premiere „Chevalier
von Seingalt“; Donnerstag, den 2.: „Rigo-
letto“; Freitag, den 3.: „Geschiedene Frau“;
Samstag, den 4.: Gastspiel Leopold Kramer „Che-
valier von Seingalt“; Sonntag, den 5.: nach-
mittags Arbeiterdarstellung „Othello“,
abends „Weib im Purpur“.

Spielplan der Kleinen Bühne. Heute 3 Uhr
„Deutsche Kleinstädter“, abends „Kolpor-
tag“; Montag „Sprung in die Ehe“; Dienst-
tag „Das Kamel geht durch das Nadel-
öhr“; Mittwoch „Pariser Leben“; Donnerstag
„Frühlings Erwachen“; Freitag Baumbeam-
tenvorstellung „Die Hoje“; Samstag „Pariser
Leben“; Sonntag „Wer weint um Jude-
nad“

Der Film.

Das Lido Bio bringt außer dem Lustspiel
„Ausgerechnet Wolkenraker“ mit Ha-
rold Lloyd, dessen halbbrüderliche Mitternacht-
stücke wir bereits früher gewürdigt haben, noch ein
nettes Lustspiel „Drei auf der Straße“ sowie
gute Aufnahmen vom jüngsten Karlsbader Auto-
mobilrennen.

Der kleine Bettelmusikant. Im Bio Lu-
ceva und Wo Orient rollt gleichzeitig ein
Film ab, den sich die zahlreichen Verehrer und
Verehrerinnen Jackie Coogans, des derzeit
auf einer Europatour befindlichen kleinen Film-
stars, wohl nicht entgehen lassen werden. Es ist
die Geschichte des kleinen Doumlings, der in die
Welt hinauszieht, um Geld zu verdienen; nicht
des Geldes an sich wegen, sondern um jeman-
dem zu helfen. Daß der unternehmungslustige
Junge als Straßenmusikant seinen Weg macht,
seinen verschollenen Papa als Violinvirtuosen fin-
det und schließlich reich und stolz nach Hause zu-
rückkehrt, versteht sich in einem richtigen Film
ganz von selbst. Der kleine Star hat hier reich-
lich Gelegenheit, als zerlumpter Betteljunge seine
unzweifelhaft große schauspielerische Begabung zu
zeigen. Dabei ist sein Gebaren nicht etwa gefünst-
elt; der kleine Lausbub im Film hat nichts von
dem altflugen Wesen eines Wunderkinds an sich
und die lachende Miene, mit der er in einer Bad-
wanne herumpanischt oder ein paar riesiger Hosen
zum eigenen Gebrauch mit der Schere zerschneidet,
hat ihm sicher kein Regisseur mühsam einstudieren
müssen. Solche vereinzelt Szenen würde schließ-
lich bald ein aufgeweckter Junge zustande brin-
gen, aber eine richtige schwierige Rolle mit all
ihren differenzierten Abstufungen zwischen Lust
und Leid so naturwahr und doch so kindlich-naiv
zu bringen, das wird ihm so bald kein gleichalt-
riger Konkurrent nachmachen.

Herausgeber: Dr. Ludwig Czech und Karl Cerman.
Verantwortlicher Redakteur: Wilhelm Riehnert.
Druck: Deutsche Zeitungs-A.G., Prag
Für den Druck verantwortlich: D. Soltk.

Mitteilung aus dem Publikum.

Das Beste für Ihre Augen
liefert Optiker Deutsch, Prag,
Graben 25, Kl. Bazar.

Samstag, den 4. Oktober
veranstaltet der 1. deutsche Antik- und Virogehilfen-
verein in den Räumen des deutschen Handwerker-
einshaus (Urania) Smettschlagasse 22 sein alljährli-
ches, beliebtes Weinfest. Im großen Saal Tanz-
musik. In der heutigenkchen spielt ein beliebtes
Schrammelquartett aus Tuschlan. Eintritt inkl. Steuer
K 15.—. Anfang 8 Uhr, Ende früh.

Die Entbindungsabteilung des Mittelstandes,
Sanatorium Sanop, Prag-Smichov, nach Sanktokon,
nimmt Anmeldungen für Entbindungen zum Pau-
schalpreis für Oktober und später entgegen. Preise
ohne Zuschläge. Eingänge beaufichtigt ein Spezial-
fahnderarzt. Telefon 3398, 31206. (2941)

Aus der Partei.

Deutsche sozialdemokratische Bezirks-
organisation Prag.

Donnerstag, den 2. Oktober, 8 Uhr abends,
spricht im Saale der Urania Genosse Dr. Karl Ren-
ner-Wien. Es wird erwartet, daß alle Mitglieder
der Parteiorganisation bei diesem Vortrag anwesend
sind. Regiebeitrag 2 K. Karten bei Optiker Deutsch,
Graben 25, in der Großenkaufgesellschaft, Prag II.,
Jägerova nam. 4, und in der Verwaltung des „So-
zialdemokrat“, Prag II., Dablickova nam. 32.

Gleichzeitig teilen wir unseren Mitgliedern mit,
daß in der zweiten Hälfte Oktober die Bezirks-
plenarversammlung stattfindet, auf deren
Tagesordnung Berichte und Neuwahlen stehen. Eventu-
elle Anträge der Mitglieder sind dem Vertrauens-
mann Genossen Dr. Strauß, Redaktion des „Sozial-
demokrat“, Prag II., Dablickova nam. 32, einzu-
senden.

Bezirkskonferenz Troppau. Sonntag, den 5. Ok-
tober 1924 um halb 9 Uhr vormittags in Troppau
im Arbeiterheim, Ottendorfergasse. Tagesordnung:
Berichte, Bildungsarbeit (Redner Gen. Stefan Tib),
Neuwahl der Bezirksleitung und Allfälliges.

Verlangen Sie die führenden amerikani-
schen prima Schwine - Schmalzmarken und
schönsten Speckschnitte

„APEC“ und „MORRELL“
Vertreter für die Cechoslowakei:
Robert Stránský, Prag II., Jungmannova 33.
Drahtanschrift „Rostra“. Telefon 6687

Kalla's Fischkonserven
werden wegen ihrer vorzüglichen Güte
und ihrem feinen Geschmacke überall
bevorzugt.
Verlangen Sie daher nur
Kalla's Fischkonserven
In allen Konsumvereinen erhältlich.

Inferieren bringt stets Erfolg!

Bereinsnachrichten.

Urania.
Wochenprogramm.

„Der Mensch“. Heute Schluß der Ausstel-
lung abends 8 Uhr.

Heute, halb 11 Uhr: „Die Alpen“, Kultur-
film mit Vortrag: Vektor Guder. Im Anhang:
„Das Sportfest in Garmisch-Parten-
kirchen“. Karten 3-7, Mitgl. 2-6 K.

Heute, 4 Uhr: „Die Eiszirrenhöhlen
im Tennengebirge bei Salzburg“ mit
70 teils farbigen Lichtbildern. GEM. Winkel-
Marburg. Karten 5, Mitgl. 4 K.

Montag, 8 Uhr: „Die Alpen“, Kultur-
filmvorführung mit Vortrag.

Mittwoch, 8 Uhr: „Der Freihandel
und seine Gegner“, Geheimrat Dujo Bren-
tano-München.

Donnerstag, 8 Uhr: „Völkerverbund und
Weltfrieden“, Staatskanzler a. D. Dr. Karl
Renner-Wien.

Freitag, 7 Uhr: „Goethe“, Kirchenrat
Dr. Jilchert. Beginn des fünftäg. Kurses. Kurs-
karten 20 K, Stud. 10 K. Einzelsarten 5 K, Stu-
denten 3 K.

Freitag, 8 Uhr: Gitarren-Abend,
Prof. Segovia-Spanien.

Freitag, 8 Uhr: „Aus den Glanztagen
deutsch-romantischer Malerei im 19.
Jahrhundert“ mit 100 Lichtb., Studienrat Rai-
mund Anders-Leipzig.

Sonntag, 3 Uhr: Kulturfilmvorführung.
In den Konzerten: Baklanoff und
Langer-Schweyda steht unseren Mitgliedern
eine Anzahl ermäßigter Karten zur Verfügung.

Mitglieds-Anmeldungen, Erneuerun-
gen, Kartenerwerb auf in allen Veranstaltungen täglich
von halb 10-11 und 3-7 Uhr, Uraniakasse, Smettsch
Nr. 22. 2949

„Modernes Bildungsinstitut Urania“

„Kurs für höhere Frauen- und Mädchenbildung“,
Leitung: Frau Prof. Quirskfeld. Kultur- und
Kunstgeschichte, Literaturkunde, Wirtschaftsgeogra-
phie, Hygiene, Philosophie, Lebenskunde, Physikalische
Probleme, fremde Sprachen, Sprech- und Vor-
tragskunst, kunstgewerbliche Handarbeiten, Handfer-
tigkeitsunterricht, Herstellung und Ausputz von Hüten,
Stenographie, Musikgeschichte. Ausführliche Prospekte

und Anmeldungen täglich von 11 bis halb 1 Uhr,
Urania-Kassette. 2947

„Carlos und Elisabeth“ im „Van-Urania-
Kin“: Mit diesem Film wird dem Publikum ein
unübertroffener deutscher Elitofilm vorgeführt. Das
herausragende Spiel von Köpfer, Leidi, Egede
Nissen, Dagny Servaes, die Stilpracht der Kostü-
me, die Plastik der Bilder vermitteln unvergeß-
liche Eindrücke. Heute 3, halb 6 und 8 Uhr. Mor-
gen Montag halb 6 Uhr. 2948

Turnen und Sport.

HC. Sparta schlägt Blue Star Vrinn 6:1 (3:1).
Damit wäre aber nicht gesagt, daß die Sparta im
Kommen ist, beiseite, die „Stars“ spielten eben nicht,
daß sie etwas können, zeigten sie; was ihre Stürmer-
reihe anbelangt, wird sie wohl mit „Spezi“ besser
werden, trotzdem schon genug „Kangvolle“ Namen
vorhanden sind. Daß sie aber Samstag beim Stande
3:1 das Spiel — bei der jetzigen Sparta-Mann-
schaft! verloren gaben, hätte man von einer so tech-
nisch durchgebildeten Mannschaft nicht erwartet; be-
quem und langsam, ungenanntes Zufiel, das war
alles, was man von den Profis zu sehen bekam. Ein
Kapitel für sich der Un-parteiliche, Herr Huml, der
in der ersten Hälfte sich Entscheidungen zutraute, die
den Stars zwei Tore kosteten; Sparta hat es doch
nicht nötig, den Schiedsrichter noch als „Mitspieler“
zu haben. Bei Star sehr gut Sigmund im Tor,
Emeling und Kajo; die Stürmerreihe machte sich
weiter keine Mühe. Sparta, ohne die gesperrten
Spieler und Kaja, trat mit neuen Leuten an, die
sich bewährten und ihr Sieg gegen Star war ver-
dient, auch ohne die Offside-Tore und einem Eigentor.
Der Treffer der Profi resultierte aus einem Elf-
meter.

Heutige Wettspiele. Prag: Pokalspiele: Vrso-
vice gegen Slavoj VIII, Olympia VII gegen Meteor
Kinohrad. Meisterschaft 1. Kl.: Malostransky SA
gegen Viktoria Rusle, Ruzelsky SA gegen KFA. Mo-
lin. Freundschaftsspiele: SK Pardubice gegen HC
Sparta, Sparta Roske gegen Viktoria Zizkov, Liben
gegen Ceske VIII. — Das Länderspiel Tschchoslo-
waki—Jugoslawien gelangt heute in Ugram zur
Ausstrahlung. — Das Verbandsspiel Mitteldeutsch-
land gegen DFB der tschchoslowakei findet heute in
Reichenberg statt.

Stabile Blagvertreter
werden in allen Orten in der
C. Republik zum Verkauf von
gerichtlich geprüften Vosen gegen
Monatssachen von einem be-
reits renommierten Bankinstitute auf-
genommen.
Generalvertreter, die mit einem
Zubehörtreter arbeiten, werden
nach Beweis ihrer Tätigkeit
auch gegen Dikum angeheilt.
Anfänger erhalten hohe Provi-
sion. Offerte an „Bankredit“.
Prag, Indrijska 17, 2946

Die Volksbuchhandlung
Ernst Sattler,
Karlsbad
unterhält ein reichhal-
tiges Lager jeder Art
Literatur.
Alle nicht lagernden
oder wo immer ange-
fordigten Bücher und
Zeitschriften werden
raschest geliefert.

BAYER
HERREN-DAMENKLEIDERHAUS
PRAG, CELETNA,
GEGENÜBER DEM PULVERTURM.
KLEIDER

DIESE FAÇONS
und ein sonstiges Lager von
einzigen tausend Stück
bei
BUSCH
Damen- u. Backfisch-Konfektion
en gros und en detail
Prag 27
Přikopy 27
(Mitte des Grabens)
Grosser Bazar nur 1 Stock
Keine Schaulester
Eingang im Hause.
Auch mittags geöffnet. - Telefon 4649
Besichtigung frei.
Größtes Lager der Republik. Detailverkauf zu Fabrikspreisen.
Volks-Abteilung. — Modell-Abteilung. — Pelz-Abteilung.

Der Mensch und
die Sonne.
Wade beim Körper im Sonnen-
licht! Wache ihn gesund und
schön! Von Hans Stern. Über
100 heutzutage Naturaufnahmen
männlicher u. weiblicher Körper
im Spiel der Sonne u. 24 Licht-
bildtafeln auf seinem Hand-
druck. 7 Wagen Text. Mehr-
farbige Umschlagzeichnung von
Hans Stern. Dölling.
Preis: Broschiert K 20.40
fest gebunden K 23.—
Volksbuchhandlung
Kremier & Co.,
Teplic-Schönau,
Theresienstraße 18-20

Lehrmeister-Bücherei
Eine bewährte Sammlung
praktischer Anleitung für
alle möglichen Bedürfnisse
des täglichen Lebens.
(Handwerk • Technik • Lieb-
haberz. u. a.)
Über
700 Nummer erschienen!
Jede Nummer K 1.00.
Verzeichnisse senden kosten-
los

Volksbuchhandlung
Kremier & Co.,
Teplic-Schönau,
Theresienstraße 18-20.

Laden Lints!
Das neue deutsche Wö-
chentlich erscheinende
Zeitschrift K 1.10.
Zu beziehen durch die
Volksbuchhandlung
Kremier & Co.,
Teplic-Schönau,
Theresienstraße 18-20.